

MAGAZIN
FÜR JUNGE
LEUTE

2 Hamburg 7
Juni 6/1967
1,— DM

C 2835 E

elam



**Show
am
Strand**
Songs
**Graham
Bonney**



**Nazis
ohne
Haken
kreuz**

HERAUSGEBER
Bernhard Jendrejewski,
Pastor Horst Stuckmann,
Werner Weismantel,
Pfarrer W. Heintzeler.

VERLEGER
Karl Heinz Schröder
Werner Weismantel

GESCHÄFTSFÜHRENDER
REDAKTEUR
Karl Hubert Reichel

VERANTWORTL. REDAKTEUR
Rolf J. Priemer, Dortmund

LAYOUT
Dmitrij Werschbizkij

REDAKTION
46 Dortmund, Kuckelke 20
Tel. 57 20 10

VERLAG
Weltkreisverlags-G. m. b. H.,
Jugenheim a. d. B.,
Alsbacher Straße 65

FRANKFURTER BÜRO
6 Frankfurt/M.,
Robert-Mayer-Straße 50
Tel. 77 38 03

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,—
Jahresabonnement DM 10,—
zuzügl. Zustellgebühr

PREISE AUSLAND

BELGIEN 15 Bfrs. / BULGARIEN 50 stc. /
CSSR 2 Kr. / DÄNEMARK 2 dkr. /
GRIECHENLAND 12 Drachmen / GROSS-
BRITANNIEN 2/6 sh. / IRLAND 2/10 sh. /
FINNLAND 1,20 fmk. / FRANKREICH
1,50 ffrs. / ITALIEN 200 Lire / LUXEM-
BURG 15 Lfrs. / NORWEGEN 2,75 nkr. /
NIEDERLANDE 1,10 hfl. / ÖSTERREICH
7 Schilling / POLEN 1 Zloty / SCHWE-
DEN 1,75 skr. / SCHWEIZ 1,20 sfrs. /
UdSSR 0,30 Rubel / USA u. a. 40 ct.

DRUCK: HOSCH GmbH., Frankfurt

LESERBRIEFE
erwünscht. Namentlich gezeichnete Bei-
träge geben nicht in jedem Fall die Mei-
nung der Redaktion wieder.



Lieber Leser,

was steckt hinter dem Atomwaffensperrvertrag?
Diese Frage drängt sich auf, wenn man beobachtet, mit welcher hektischen Aktivität die Bundesregierung einschließlich ihrer sozialdemokratischen Minister dabei ist, eine Front gegen den Abschluß eines Atomwaffensperrvertrages, über den gegenwärtig erneut in Genf verhandelt wird, zu schaffen. Staatssekretär von Guttenberg war in New York, Außenminister Brandt verhandelt mit den Japanern. Das Bonner Störfeuer gegen den Vertrag bedient sich im wesentlichen folgender Argumente:
Es wird gesagt, der Vertrag würde die Bundesrepublik an der friedlichen Nutzung der Kernenergie hindern, sie vom technischen Fortschritt fernhalten und wirtschaftliche Schwierigkeiten hervorrufen. Er sei einem Diktat der Atomsupermächte gleichzusetzen.

Dazu ist festzustellen: Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat im November 1966 einen Atomwaffensperrvertrag gefordert und ihren von 18 Mächten getragenen Abrüstungsausschuß mit der Ausarbeitung eines Vertrages beauftragt. Von einem „Diktat“ der Atomsupermächte kann also keine Rede sein. Ziel des geplanten Vertrages ist ausschließlich die Verhinderung einer Weitergabe von Kernwaffen. Die Entwicklung von Forschungsreaktoren, der Betrieb von Kernkraftwerken und Reaktoren zur friedlichen Nutzung der Kernenergie und auch der Export solcher Anlagen werden durch den vorgesehenen Vertrag in keiner Weise behindert.

Es ist daher eine Irreführung der Öffentlichkeit, so zu tun, als würde die Bundesrepublik vom „technischen Fortschritt ferngehalten“.

Es wird gesagt, die im Vertrag vorgesehenen Kontrollmaßnahmen auf dem Gebiet der Kernforschung seien „diskriminierend“ und würden die Bundesrepublik „sowjetischer Industriespionage ausliefern.“

Dazu ist festzustellen: Die Kontrolle soll von der „Internationalen Atom-Energie-Agentur (IAE)“ ausgeübt werden. Diese untersteht der von der UNO ins Leben gerufenen „Internationalen Atom-Energie-Organisation (IAEO)“. Die Bundesrepublik ist nicht nur Mitglied der IAEO, sie ist sogar im 25-köpfigen Gouverneursrat der Organisation vertreten.

Von „Diskriminierung“ und „sowjetischer Industriespionage“ zu reden ist also Unsinn. Ein Vorwand, der vollends offenbar wird, wenn man bedenkt, daß das kontrollierte Land ihm nicht genehme Inspektoren zurückweisen kann.

Was sind die wahren Gründe für die außerordentliche Aktivität der Bundesregierung gegen den Atomwaffensperrvertrag?

Klare Antwort darauf gab Verteidigungsminister Schröder, der kürzlich in der Bundestagsdebatte um diesen Vertrag erneut eine „ausgewogene konventionell-nukleare Bewaffnung“ forderte. Und die Bonner Forderungen nach „Mitverfügung über Atomwaffen“ und den Aufbau einer „europäischen Atommacht“ unter „angemessener Beteiligung der Bundesrepublik“ machen deutlich, daß sich die Bundesregierung den Zugang zu den verschiedensten Formen nuklearen Mitbesitzes nicht verbauen lassen will.

Da diese Haltung für die Sicherheit Europas und den Frieden der Welt gefährlich ist, sollte alles getan werden, um der Bonner Verschwörung gegen den Atomwaffensperrvertrag Einhalt zu gebieten.

Herzlich Ihr

Karl Heinz Schröder



...bis alles in Scherben fällt

In fünf Landtagen sitzen sie bereits — die NPD-Trommler, geistige Erben der NSDAP. Wo liegen die Ursachen für ihre Erfolge?
e l a n setzt sich in der Titelstory (Seiten 7—10) mit NPD, Nationalismus und Rechtsradikalismus auseinander.

Information

„Lieber Hermann“	4—6
Tagebuch der Redaktion	6
NPD-Fraktionschef unterwandert Jugendarbeit	10
DO-IT-YOUR-SELF:	
Siebdruck	27—29



stop the war now!

Über 500 000 Gegner der Vietnam-Politik Präsident Johnsons demonstrierten in den USA.
Frank Werkmeister war dabei. Seinen Exklusiv-Bericht von dieser größten amerikanischen Demonstration lesen Sie auf den Seiten 16—17.

Magazin des Monats

Hobby für 26 Mio Mark	23
Mit der KPD leben	23
Singender Stift	24
Gedenkfahrt nach Buchenwald	24
Chris Andrews	25
Superboy Graham Bonney	26
Club „unter Denkmalschutz“	26



Bademoden für Sommer und Sonne

Das Thermometer steigt. Die Wetterfrösche prophezeien für 1967 einen langen und heißen Sommer. — Schicke Bade- und Strandanzüge für den Urlaub und für das Wochenende im Freibad stellt e l a n deshalb auf den Seiten 35—36 vor. Gut Naß!

Unterhaltung

Neue Filme	18
Knobelskeller	30
Plattenbasar mit CFP-Anzeiger	32
Songmagazin	33
Bücher und Autoren	34
Songs: Der Krypto-kommunist von Dieter Süverkrüp	37—38
Discjockey: Hans Albert	39



Michel- Polnareff-Story

„Ta-Ta-Ta-Ta“-Michel-Polnareff wurde von Monique Régnaud interviewt. Sie traf den französischen Schlagerstar, als er sich mehrere Tage von kräftezehrenden Gastspielreisen erholte.
Die Michel-Polnareff-Story auf den Seiten 11—13.

Beilage

BLÄTTER FÜR DEN JUGENDLEITER	
11. Bundeskonferenz der SJD — Die Falken	19
8. Parlament der FDJ	21
Lieder der Arbeiterjugend	22



Redaktion elan,
46 Dortmund,
Kuckelke 20,
Tel. 57 20 10



Wirtschaftswunder DDR

ELAN Nr. 4/67: Ist das Wirtschaftswunder in die DDR getürmt? Diese Frage untersuchten Rolf J. Priemer und Hermann Sittner.

Ist ja schön und interessant, was Ihr bringt, aber der Reisebericht aus der DDR ist unangenehm einseitig. Mich wundert's immer, wenn Leute, die hier so kritisch ihren Verstand gebrauchen, bei solcher Reise vergessen, ihn mitzunehmen. Schade, Naivitäten dieser Art entwerten das ganze Heft. ODINA BOTT, Frankfurt



elan als Magazin

ELAN, 4/67: Erstmals erschien elan im April im neuen Format als „Magazin für junge Leute“.

Als langjähriger Leser von „elan“ möchte ich nicht versäumen, die neue Aufmachung als „große Klasse“ zu bezeichnen. Ostern sah ich den neuen elan zum ersten Mal. Das Interview mit Manfred Kapluck war ganz großes Format. WERNER SCHMUCK, Hamburg

Bei einem Freund von mir sehe ich hin und wieder mal Ihre Zeitschrift. Und ich muß ehrlich sa-

gen: Der neue elan gefällt mir sehr gut. Und ich finde die Hedy-West-Story wirklich gut. Aber: Kann man nicht mal echte Stars interviewen? Schlager, Film, Sport? Und noch eins: Ihre Werbeideen gefallen mir nicht besonders. Kann man elan nicht zumindest in allen Großstädten an den Kiosken vertreiben? Ich z. B. kaufe alle Zeitungen am Kiosk, ich würde auch keine Zeitschrift abonnieren. PETER JÄGER, Düsseldorf

Ich danke Ihnen sehr für das zugeschickte Probeexemplar. Ich habe mich sofort entschlossen elan zu abonnieren. Mit den besten Wünschen für Ihre weitere Verlagsarbeit WOLFGANG ZEISS, Fürth

„Lieber ELAN! Du hast das strahlendste Lächeln der Welt, seit Du in einer neuen Aufmachung erscheinst. Jetzt wirst Du sicher noch viel mehr Anhänger finden, denn Du bist die einzige Jugendzeitschrift der Bundesrepublik, die konkret auf die Jugendprobleme der heutigen Zeit eingeht und dabei die heißesten Eisen anfaßt, wie z. B. das KPD-Verbot und die Notstandsverfassung und so viele andere Themen. Ich möchte Dir für Dein weiteres Erscheinen viel Erfolg wünschen und hoffe, daß möglichst viele

Jugendliche Dich lesen, so daß sich der Kreis der friedliebenden Jugend in Westdeutschland stets vergrößert.“ RUDOLF RÖDER, Würzburg

Was habt ihr bloß für Fotografen? So schlechte Fotos wie in der letzten Ausgabe (Nr. 5/67) hab ich wirklich noch nie gesehen. Zu hell, zu dunkel, unsaubere Ränder. Eure Fotografen sollten gelegentlich mal in andere Illustrierte sehen, was da für Fotos erscheinen. Und Eure Druckerei scheint ja auch nicht die beste zu sein. KURT HEISE, Emden

Die 8 Giftzähne

ELAN 5/67: Sind die „8 Giftzähne des Herrn Lücke“ aus den neuen NS-Gesetzentwürfen heraus? Mit dieser Frage beschäftigte sich Karl Hubert Reichel in der Hauptstory.

Ich kenne kein Notstandsgesetz-Material, mit dem sich so gut arbeiten läßt! Die „8 Giftzähne“ sind verständlich formuliert und bieten eine umfassende Information. RUDOLF WALLER, Nürnberg

Bitte schickt mir noch 10 Exemplare mit dem neuen Notstandsartikel. So etwas haben wir gesucht. Herzlichen Dank! GABI REICHERT, Karlsruhe

Kriminelle Sexualaufklärung

ELAN, 5/67: Aufgrund der Tatsache, daß alle sexuellen Probleme bei uns nur hinter vorgehaltener Hand diskutiert werden, fragte elan: Ist Sexualaufklärung kriminell?

Zu eurer Story über Sexualaufklärung möchte ich mitteilen, daß es an unserer Schule noch schlimmer aussieht. Da wird nicht einmal mit der grafischen Darstellung der Geschlechtsorgane gearbeitet, sondern das ganze Thema einfach totgeschwiegen. BERNHARD RÜTER, Osnabrück

Kleine Anfrage

ELAN Nr. 5/67: Auf Seite 32, Basar, werden ständig Schallplatten vorgestellt.

Im neuen elan habt ihr auf der Basar-Seite eine große Jazz-Kassette vorgestellt. Könnt ihr mir bitte mitteilen, welche Firma die fünf Jazz-Platten herausbrachte? GÜNTHER WITT, Minden

ANTWORT: Vielleicht hast du die Vignette nicht genau beachtet: Die Jazz-story erschien bei Capitol.

NPD-Parteitag

Am 10. Mai sollte in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, eine Bundesversammlung der NPD stattfinden. Der DGB rief mit SPD, CSU und FDP zu einer Gegendemonstration auf.



„An der Demonstration beteiligte sich auch eine Gruppe von Studenten, jungen Gewerkschaftlern und Schülern um den bekannten Nürnberger Kabarettisten Horst Blome. Mit einem Transparent, das folgende Aufschrift trug: NPD lobt heute den erzieherischen Wert der KZ's. Innenminister Lücke sondiert schon den KZ-Bau.

Ich war vom Text dieses Plakates angenehm überrascht. Dachte ich mir doch dabei: hier sind junge Leute, die klar erkannt haben, daß der Feind wohl rechts steht, aber bei weitem nicht nur in der NPD organisiert ist.

CSU-Stadtrat Dr. Schneider intervenierte beim DGB und forderte die Entfernung dieses Plakates.

Der DGB machte sich nicht zum Hüter des Grundgesetzes auf freie Meinungsäußerung, sondern gab der unverschämten Forderung nach. Wollen die Verantwortlichen des DGB in Nürnberg nicht sehen, daß die CSU mit ihren gegen die Gewerkschaften gerichteten Notstandsgesetzen für uns im Augenblick noch viel gefährlicher ist, als die in sich zerstrittene NPD?! Als sich „Gammer und Linksextremisten“ (hiesige Presse) weigerten, das Plakat zu entfernen und auf ihr Recht der freien Meinungsäußerung und den allgemein bekannten Wahrheitsgehalt ihres Transparentes

hinwiesen, wurde von den Veranstaltern auch noch die Polizei gerufen. Man muß sich hier fragen, ob die offiziellen Bekenntnisse zu Freiheit und Rechtsstaat nicht bloße Lippenbekenntnisse waren.

Aber die Nürnberger Polizei war durchaus Herr der Lage. Die beiden Schildträger wurden brutal zu Boden geworfen und weggeschleppt.

Daß die DGB-Ortsgruppe, noch dazu unter maßgeblicher Beteiligung der IG Metall, bei dieser Tragödie mitspielte, wird mir immer unverständlich bleiben.

HORST ULBRICHT, Nürnberg

Fotos dieser Ausgabe:
Titelbild: Krug und Sittner, Seite 2: Rose, Seite 3: Werkmeister, Rose, Vogue, V. Uytvanck — Meese (je 1 x), Seite 5: Rose, Seite 8: dpa, Seite 9: dpa (1 x), Rose (2 x), Seite 10: Rose, Seite 11: Vogue, Seite 12: dpa (2 x), Seite 14—15: Rose (6 x), Archiv (1 x), Seite 16—17: Werkmeister (3 x), Seite 18: Constantin (3 x), Seite 23: Rose (3 x), Seite 24: Rose, Archiv (je 1 x), Seite 25: Rose, Archiv (je 1 x), Seite 26: Rose (2 x), Archiv (1 x), Seiten 27—29: Sittner (7 x), Seite 33: Sittner, Seite 34: Rose, Seiten 35—36: van Uytvanck — Meese (4 x), Bulls (3 x), Seite 39: Rose, Seite 40: Rose (4 x).

BEILAGENHINWEIS

Einem Teil unserer Auflage liegt ein Prospekt des HAMBURGER FERNLEHR-INSTITUTS bei. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung. Redaktion elan

RÖDERBERG-VERLAG GmbH. Frankfurt/M. Schumannstraße 56

Aktueller denn je:

HEINZ BRÜDIGAM

Der Schoß ist fruchtbar noch...

2. verbesserte Auflage!

344 Seiten, Dokumentation mit Namensregister, Literaturhinweisen und bibliographischen Notizen. Preis DM 7,80

Neonazistische, militaristische, nationalistische Literatur und Publizistik in der Bundesrepublik.

Rundfunk und Presse zu diesem vielbeachteten Buch:

Mit diesem Buch sollten sich vor allem alle Lehrer und Erzieher beschäftigen; es bietet eine Fülle von interessantem Stoff, wobei man hier und da auch anderer Ansicht sein kann als der Verfasser.

KIRCHENZEITUNG für das Erzbistum Köln

Als einziges Nachschlagewerk dieser Art auf dem deutschen Buchmarkt ist das Buch unentbehrlich, zumal es auch viele Winkelverlage aufführt, die in der Öffentlichkeit kaum bekannt sind und die ihre braune Tendenz zu tarnen versuchen.

WELT DER ARBEIT

Die Meinungen darüber, ob der Rechtsradikalismus in Deutschland noch eine Gefahr darstelle, sind geteilt. Auch diejenigen Beobachter aber, die ihn nicht allzu ernst nehmen, werden betroffen sein, wenn sie in Brüdigams Schrift blättern.

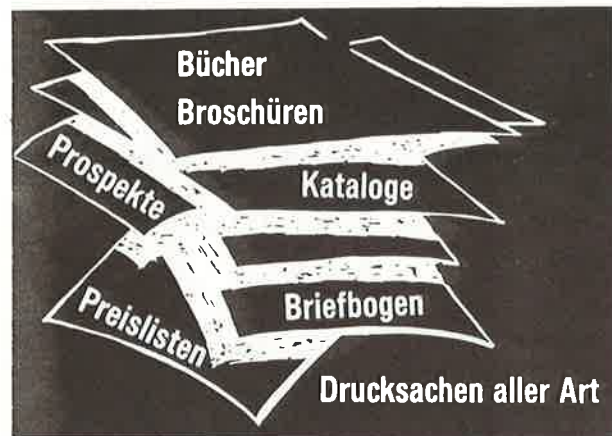
Paul Sethe — DIE ZEIT

Jetzt kaufen!



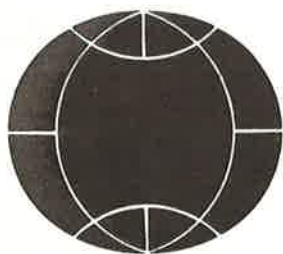
Preise stark herabgesetzt
für Schreibmaschinen aus
Vorführung und Retouren,
trotzdem Garantie u. Umtausch-
recht. Kleinste Raten. Fordern
Sie Gratiskatalog C 286

NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
A. G. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601



DIN A6 bis DIN A2

HOSCH GmbH.
6 Frankfurt am Main W13
Kurfürstenplatz 42
Tel. 778273



ARBEITSKREIS FESTIVAL
Offenbach/Main 1
Postfach 250

Sofia, die Hauptstadt Bulga-
riens, wird im Sommer 1968
Schauplatz des 9. Festivals der
Jugend und Studenten sein.

30 000 junge Menschen aus al-
ler Welt, darunter viele aus der
Bundesrepublik, werden dabei
sein. Für Frieden und Freund-
schaft — so lautet das Motto
für diese unvergeßlichen Tage.

Begegnungen und Diskussio-
nen, Foren und Seminare, sport-
liche und kulturelle Veranstal-
tungen stehen auf dem Pro-
gramm. Wollen Sie dabei sein?
Sie erfahren Näheres beim

Aus dem Tagebuch der Redaktion

Ter m i n e

Ins Schwitzen kamen e l a n - Redakteure
im Mai. Karl Hubert Reichel flog Ende
April für einen Monat in die UdSSR. Zu
einer "Schaffensreise", wie er seinen
Kollegen zum Abschied versicherte. Gleich
darauf rollten auf die verbliebene Mann-
schaft nicht nur Hitzewelle und Feiertage
zu, sondern auch eine Unzahl von Terminen:
Falkenkonferenz in Hamburg, FDJ-Parlament
in Karl-Marx-Stadt, NPD-Bundesversammlung
in Nürnberg - um nur die wichtigsten zu
nennen. "Ganz nebenbei" mußte die Zeitung
ja fertig werden.

Am 18. Mai war die Mannschaft nahe daran,
die Fassung zu verlieren: Karl Hubert Rei-
chels UdSSR-Story, für die zwei Seiten re-
serviert waren, kam und kam und kam und
kam nicht. Der letzte Termin verstrich.
Der Druckerei Hosch ist es zu verdanken,
wenn diese Zeitung doch noch pünktlich auf
den Tisch gelangt. Die ehrgeizigen Drucker
aus Frankfurt wollen nämlich die Verspätung
vom letzten Mal wieder gutmachen.

Die Erben der NSDAP



Sie lächeln.

Auch dann noch,
wenn ihnen auf den Kopf zugesagt wird,
das geistige Erbe der NSDAP angetreten
zu haben. Kein Hitlerscher Wutausbruch,
kein Goebbelscher Fanatismus bei den Bossen der
NPD: von Thadden, Schütz, Hess & Co. Das Fußvolk gab
sich jedoch in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage,
ungezwungener. Dort wollte die NPD am 10. Mai ihre
Bundesversammlung abhalten. Doch man entzog
ihr kurzfristig die bereits vermietete Messehalle.
Im Saalentzug sehen die politischen Parteien
und andere Verbände bisher das geeignetste
Mittel, der NPD-Bataillone Herr zu werden.
Dennoch sitzen sie bereits in 5 bundesdeutschen
Landtagen. Und propagieren eine Politik, die sie
selbst „national-patriotisch“ nennen. Ohne jedes
Bemühen, die geistige Vaterschaft der NSDAP-
Kampfzeit zu verleugnen. Auf den folgenden Seiten
lesen Sie über diese Problematik, die notwendiger
Bestandteil der Auseinandersetzung mit den ewig Gestrigen ist.



Nürnberg 1937: Reichsparteitag der NSDAP

Fotos auf nebenstehender Seite:

Foto oben links

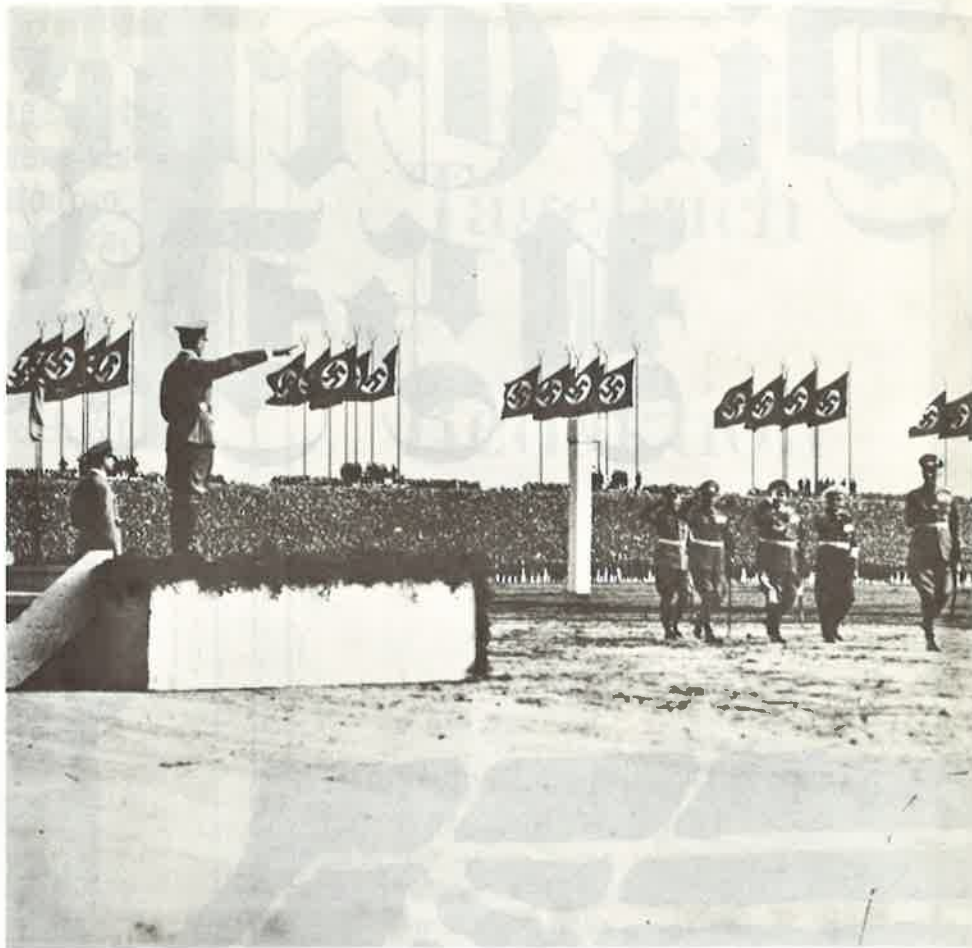
Nürnberg 1967: NPD-Boß Adolf von Thadden vor der gesperrten Messehalle: „Das macht uns härter!“

Foto oben rechts:

Gegendemonstranten fordern das Verbot der NPD.

Foto unten rechts:

Nürnberg 1945: So endete es



„Nationaldemokraten in fünf Landtagen“, triumphierte das Sprachrohr der NPD-Führung „Deutsche Nachrichten“ nach den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein (5,8 % Wähler) und Rheinland-Pfalz (6,9 %). Die Wahlergebnisse wurden von dem NPD-Parteiorgan als Beweis dafür gewertet, „daß die NPD ein stabiler politischer Faktor ist, den man nicht wegdiskutieren kann.“

Schadenfreude um Machtkampf

In vielen Zeitungen, in Rundfunk und Fernsehen lauteten dagegen Kommentare: Es habe sich herausgestellt, die rechte Gefahr sei doch nicht so groß. Denn die NPD habe weniger Stimmen erhalten, als allgemein befürchtet worden war. Immerhin, so erklären auch Politiker der Bundestagspar-

teien wieder, hätten doch mehr als 90 % der Wähler für die „großen demokratischen Parteien“ gestimmt. Diese Haltung ist typisch für die Fehleinschätzung und Bagatellisierung des Nationalismus und Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik.

Schonung der „Rechten“...

Typisch war auch, daß wochenlang über den Machtkampf zwischen den NPD-Führern Fritz Thielen und Adolf von Thadden ausführlich berichtet wurde; unter dem Motto: „Sie zerfleischen sich selbst, die rechte Gefahr wird geringer.“

Die innerparteilichen Auseinandersetzungen der NPD paßten vorzüglich ins Konzept all jener Verharmloser rechtsradikaler Gefahren, die wohl auf den Rechtsradikalismus der NPD hinweisen, gleichzeitig

aber von den Landsmannschaften, Soldatenverbänden und den nationalistischen Tönen in den „demokratischen Parteien“ (z. B. Bundesminister Schröder: „Die Bundesrepublik ist Deutschland. Alles andere deutsche Gebiet ist uns entronnen und vorenthaltenes Territorium, das zurückgegliedert werden muß.“¹⁾) ablenken. Die Ursachen für das Aufkommen der NPD wurden damit verschwiegen. Keine Gefahr von rechts, die Augen links gerichtet — das ist seit langem die Parole.

... Knüppel für die „Linken“

Der Duisburger Polizeipräsident Hans Jürgensen bestätigte in der „Welt der Arbeit“²⁾ diese Praxis: „Die Gefahren der Rechten, die latent immer da waren, werden seit Jahren — zum Teil bewußt — untertrieben.“

Neonazismus in der Bundesrepublik. Von Ludwig Müller, Dr. Walter Wenzel-Verlag, Duisburg.

SEHNSUCHT NACH DER NATION? Drei Plädoyers von Kurt Sontheimer, Eberhard Stammler und Hans Heigert. Juventa Verlag, München.

NPD — Informationen für Demokraten. Von Dr. Waldemar Ritter und Ernst Eichengrün, Bundesvorstand der Jungsozialisten, Bonn.

DIE NPD im Spiegel der Presse, Schriftenreihe des Präsidiums der VVN, Frankfurt/Main.

DER SCHOSS IST FRUCHTBAR NOCH ... Neonazistische, militaristische, nationalistische Literatur und Publizistik in der Bundesrepublik. Von Heinz Brüdigam, Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main.

NÜRNBERG 1946 ... und heute? Eine alarmierende Dokumentation. Von der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR), Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main.

NATIONAL ODER RADIKAL? Der Rechtsradikalismus in der BRD. Von Lorent Bessel-Lorck, Heinrich

Sippel, Wolfgang Götz, v. Hase & Koehler Verlag, Mainz.

RECHTSRADIKALISMUS. Arbeitsmaterial zur Klausurtagung der IG Metall. Von Erwin Essl, MdL, IG Metall, Bezirk München.

RECHTSRADIKALISMUS. Von Prof. Irving Fetscher, Europäische Verlags-Anstalt, Frankfurt.

KOMMEN DIE NAZIS WIEDER? Gefahren für die Bundesrepublik. Von Kurt Hirsch, Desch-Verlag, München.

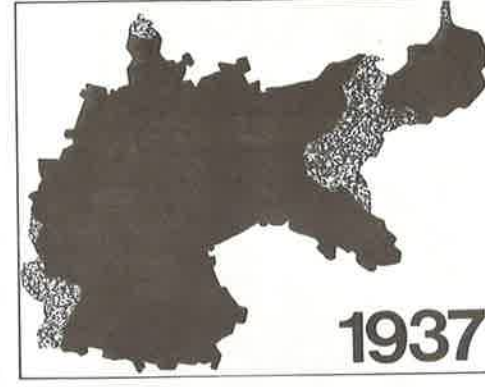
RECHTSRADIKALE DIFFAMIERUNG in Vergangenheit und Gegenwart. Von Kurt Hirsch, Sonderreihe aus „Gestern und heute“, Heft 24, München 19, Brunhildenstraße 3.

DER NEUE NATIONALISMUS UND DIE POLITISCHE BILDUNG. Von Hermann Kumpfmüller, „Deutsche Jugend“, Nr. 12/66, Juventa Verlag, München.

ÜBER EINIGE GRUNDLAGEN DER NPD. Von Felix Rexhausen, „Blätter für deutsche und internationale Politik“, Nr. 12/66, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln.



1914



1937



1945



Es gibt Kräfte ohne eigenen extremen Charakter, die mit diesen Leuten im politischen Kräftespiel spekulieren, um das Pendel im „konservativen“ Sinne nach rechts ausschlagen zu lassen. Man kann diese Leute so schön als Sprachrohr und als „Knüppel“ gegen alles, was links ist, gebrauchen, ohne sich selbst schmutzig zu machen ...“

Polizeipräsident Jürgensen schrieb in der Gewerkschaftszeitung weiter: „Hätte man die Staatsschutzbestimmungen nach rechts nur halb so weit ausgelegt und angewandt wie nach links, gäbe es heute viele Erscheinungen auf der Rechten nicht.“³⁾

Besonders setzte sich Jürgensen auch mit den Grundlagen der NPD auseinander: „Nährboden, Nährquellen und Triebkräfte der NPD gehen weit über die organisatorische Betrachtung dieser Partei hinaus. Deshalb ist jede bloß organisatorische Betrachtung der Partei unzulänglich. Man muß die Unterströmungen betrachten, die ihr Quellengebiet sowohl in einem kaum revidierten Nazismus und Rassismus wie in einem naiven, irrationalen ‚Deutschnationalismus‘ haben ...“⁴⁾

Die Taktik eines Goebbels

Viele beschränken sich bei der Beurteilung rechter Politik und Publizistik darauf, die Aussagen mit alten Naziparolen zu vergleichen. Doch das reicht nicht aus, um zu einem kritischen Urteil zu kommen. Auch die Rechten und Rechtsradikalen haben sich den Gegebenheiten der Bundesrepublik angepaßt. Ihre Propaganda ist geschickt. Doch treffend schrieb die „Frankfurter Rundschau“⁴⁾ über die in München erscheinende „Deutsche National- und Soldatenzeitung“: „Natürlich wäre es falsch zu behaupten, Frey und seine ‚Schriftleiter‘ propagierten den reinen Nationalsozialismus. Der ist nicht mehr zu propagieren. Aber man darf vermuten, daß etwa ein Artikel über Ludwig Rosenberg und seine Israel-Reise, den das Blatt vor einigen Wochen veröffentlicht hat, und vieles andere, was darin steht, genau der Taktik entsprechen, die Joseph Goebbels verfolgen würde — gäbe es den noch.“

Und die DGB-Funktionärszeitschrift „Die Quelle“⁵⁾ kommt zu einem ähnlichen Ur-

Literatur zum Thema

DIE RECHTSRADIKALEN, Analyse: Presse, Parteien, Gruppen. Von Hans Frederik, Humboldt-Verlag, München.

NPD — GEFAHR VON RECHTS? Von Hans Frederik, Verlag Politisches Archiv, München. Anmerkung: Hans Frederik ist Mitarbeiter des Verfassungsschutzes.

DIE NPD, Unser Programm zeigen wir euch, wenn wir dran sind. Eine Auseinandersetzung mit dem

1) Der damalige Bundesaußenminister Schröder im „Industriekurier“, 13. 6. 65.

2) Zuschrift an „Welt der Arbeit“, DGB-Wochenzeitung, Nr. 6/67.

3) dito.

4) Frankfurter Rundschau, Nr. 12, 15. Januar 1965.

5) „Die Quelle“, Funktionärsorgan des DGB, Nr. 1/65 9



teil: „Und so wie Hitler ‚legal‘ an die Macht gelangte, so verleumdete diese ‚deutschen Männer‘ von der ‚Soldaten-Zeitung‘ ganz legal im Schutz demokratischer Pressefreiheit. Sie mißbrauchten diese Freiheit ebenso, wie sie einst Goebbels mißbraucht hat.“ Diese Beurteilungen gelten nicht nur für die „National-Zeitung“ und die NPD-Presse.

Zahlen von Minister Lücke

Seit 1962 veröffentlicht das Bundesinnenministerium Berichte über den Rechtsradikalismus. Sie besagen: Bundesbürger, du kannst ruhig schlafen, der Rechtsradikalismus ist bedeutungslos und ungefährlich. Zum Beweis werden Statistiken und Mitgliederzahlen von Organisationen und Auflagenhöhen von Zeitungen und Zeitschriften angeboten.

Jedoch: Keine Statistik kann festhalten, wie all die ideologischen Überbleibsel der Nazizeit und ihre vielfältigen Folgeerscheinungen, die sich tagtäglich an den verschiedensten Stellen in den unterschiedlichsten Formen äußern, in der Bundesrepublik weiterwuchern. Eine solche Statistik muß erst recht scheitern, wenn von vornherein beispielsweise Zeitungen und Zeitschriften der Landsmannschaften und der Soldaten- und Traditionsverbände ausgeklammert werden, und allgemein der Eindruck erweckt wird, unter Rechtsradikalismus verstehe man im Bundesinnenministerium nur die Propagierung des reinen Nationalsozialismus, die aber für den bundesdeutschen Rechtsradikalismus nicht mehr typisch ist.

Wissenschaftler schätzen die Gefahren von rechts ganz anders ein, als das Bundesinnenministerium. Professor Iring Fetscher zum Beispiel, Professor für Politische Wissenschaft an der Universität Frankfurt, hat im Wintersemester 1965/66 ein Seminar über den Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik veranstaltet. In einem grundlegenden Beitrag über „Rechtes und rechtsradikales Denken in der Bundesrepublik“ gibt Fetscher auch die Definition des Begriffes „Rechtsradikalismus“ und betont besonders, daß der Grenzstrich zwischen dem legalen Konservatismus der demokratischen Rechten und dem Rechtsradikalismus schwer exakt zu fixieren ist.

Was ist „rechtsradikal“?

Als „konservativ“ bezeichnet Fetscher Theorien, Bewegungen und Ideologien, „die auf die Aufrechterhaltung eines in der Gegenwart noch existierenden politischen und

sozialen Zustands gerichtet sind und zu diesem Zweck Parteien und Personen kritisieren, die auf eine mehr oder minder radikale Revision dieses Status quo in Richtung auf weiter gehende Demokratisierung von Staat und Gesellschaft hinzielen.“⁶⁾ Dagegen nennt Fetscher „rechtsradikal“ alle Versuche, „die auf das Rückgängigmachen eines in dieser Gesellschaft bereits erreichten Zustands der politischen und sozialen Demokratisierung abzielen, wobei sie sich im allgemeinen auch außerlegaler Mittel zu bedienen entschlossen sind (auch wenn sie das nicht immer offen bekennen).“⁷⁾

NPD und Gewerkschaften

Fetscher nennt als Demokratisierungsfaktoren in der Bundesrepublik die erreichte Machtposition der Gewerkschaftsbewegung und die Existenz einer kritischen Intelligenz. Die Gewerkschaften erscheinen vielen konservativen und rechtsradikalen Kräften und Personen als die eigentliche Verkörperung der heutigen „Linken“. In trauer Gemeinschaft werden sie von CDU, der NPD, der „National-Zeitung“ und zahlreichen anderen Blättern ständig angegriffen. Und auch die kritische Intelligenz, hierzulande Pinscher und Banausen genannt, sieht sich gleichfalls den dauernden Angriffen der Konservativen und Rechtsradikalen ausgesetzt.

Folgt man Fetscher's Thesen, stellt sich heraus, daß die Bundesregierung und die CDU/CSU wie die NPD scharfen Rechtskurs segeln. Die Stichworte Notstandsgesetze und Mitbestimmung machen deutlich: Von Konservieren kann nicht mehr die Rede sein, da es eindeutig um das Rückgängigmachen bereits erreichter Zustände der politischen und sozialen Demokratisierung geht.

NPD und CSU

Tatsächlich besteht die Gefahr in der Bundesrepublik nicht so sehr im offenen und organisierten Rechtsradikalismus (NPD), sondern vielmehr in der Bereitschaft einiger Teile der Bevölkerung, antidemokratisch, antiliberal und nationalistisch zu denken und zu handeln. Das drückt sich zum Beispiel in solchen Meinungen aus, wie: „Wir haben nicht allein Krieg geführt, die anderen waren es auch!“, „Nicht nur wir haben Verbrechen begangen, Dresden war

6) „Rechtsradikalismus“. Herausgegeben von Prof. Iring Fetscher, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main.

7) dito.

Neo-Nazi in der Jugendarbeit



Er ist 39 und hat eine bezeichnende politische Vergangenheit aufzuweisen. Karl-Ernst Lober, bis zu ihrem Verbot Mitglied der Neofaschistischen „Sozialistischen Reichspartei (SRP)“. Danach Mitglied der ähnlich gelagerten „Deutschen Sammlung“ und von 1953—1959 DRP-Mann.

Diese eindeutige Karriere war kein Hindernis, ihm eine verantwortliche Tätigkeit in der öffentlichen Jugendarbeit zu übertragen.

Lober ist Kreisjugendpfleger und Sportreferent des Kreises Schleswig. Und — wie sollte es anders sein — einer der NPD-Hauptakteure in Schleswig-Holstein: Chef der Rechtsaußen-Landtagsfraktion. Darüber hinaus dient er seiner Partei als Jugendreferent. Wo Karl-Ernst Lober den Schwerpunkt seiner jugendpflegerischen Tätigkeit sieht, erfährt elan von ihm selbst.

Lober: „Wir wollen die ‚Jungen Nationaldemokraten‘ ins Leben rufen, die eigentlich schon jetzt als loser Zusammenschluß der jungen NPD-Mitglieder zwischen 18 und 25 Jahren existieren. Diese Organisation soll auch auf Nichtmitglieder der Partei ab 16 Jahre ausgedehnt werden.“

elan: „Welchen Charakter soll diese Jugendorganisation bekommen?“

Lober: „Wir haben so an die Richtung gedacht, wie der Ring Politischer Jugend.“

elan: „Haben Sie in Ihrer Tätigkeit als Jugendpfleger Schwierigkeiten mit den Jugendverbänden?“

Lober: „Die DGB- und DAG-Jugend haben erklärt, sie würden die Zusammenarbeit mit mir abbrechen.“

Da wird bei uns ständig und immer vorgegeben, die Jugend werde im demokratischen Geist erzogen. Die Praxis zeigt jedoch, daß sich die demokratischen Jugendverbände selbst gegen staatlich besoldete Rechtsextremisten schützen müssen.

Wolfgang Baumhöver (DGB-Landesjugendsekretär Nordmark): „Wir haben gemeinsam mit der DAG-Jugend erklärt, daß wir zu einer Zusammenarbeit mit Lober nicht bereit sind.“ Lober ist nicht nur eine Herausforderung für die Schleswiger Jugend. Deshalb: entfernt den NPD-Trommler unverzüglich aus seinem öffentlichen Amt.

elan
Exklusiv

Michel Polnareff

*In der bedrückenden
Umgebung von
Deauville, am
Ende der Saison,
trafen wir
Michel Polnareff.
Nach einer
kurzen Tournee
mit Claude
François
verbrachte er
einige
Ferienstage
bei seinem
Pro
duzenten
Lucien
Marisse.
Man muß
sagen,
man ist
schockiert,
wenn man
ihn trifft; die
Chansons des
sehr „charmanten
Prinzen“ Michel*

*haben nichts gemeinsam
mit seiner
Erscheinung:
sein Körper
ist hager, fast
elend, beherrscht
von einem
Gesicht mit tief
eingegrabenen
Zügen, das
von bleichen
Haaren
umrahmt
ist. Seine
Stimme
nimmt
einen
gewichtigen
Klang an,
als er mit
seinem
Sekretär
spricht, dem
kolossalen
Jean-Claude, der
nicht so lebhaft ist,
wie er gern möchte.*





Michel hat nichts gemein mit Antoine, und doch genießt er dieselbe phänomenale Popularität, er hat sich sein Publikum genau so schnell erobert. Charles Trenet hat ihm bei seiner Ankunft in der Welt des Chansons Beifall geklatscht. Und ein einziger Sommer „La poupée qui fait non“ hat ihn zu einem Star gemacht. Man hat gesehen, wie dieser traurige Junge mit den runden Augen eines Pierrot Lunaire von den Kais der Seine und den alten Straßen von Paris emporgestiegen ist.

Michel, was hältst du von dem Empfang, den die Öffentlichkeit dir bereitet hat?

Ich habe glücklicherweise keinen direkten „Anfang“ gehabt. Meine Platte ist sofort angekommen. Aber dann hat es Schwierigkeiten gegeben, nämlich in dem Augenblick, als ich mich der Öffentlichkeit vorstellte. Mein Äußeres schien die Leute zu provozieren. Am schwersten ist es, bei einem Auftritt „anzukommen“. Bei der Rose de France hat man mich ganz zuerst ausgepiffen, aber dann, als ich anfang zu singen, verstummte dieses Zeichen der Feindschaft. Man hörte mir zu.

Hattest du keine Angst bei deinen ersten öffentlichen Auftritten?

Ich bin kurzsichtig. Ich sehe die Menge nicht. Sie ist nur etwas Dunkles. Das beruhigt mich. Ich liebe die Menge nach meinem Auftritt. Es ist wie eine Panik, ein Zoo (Michel knabbert nervös an einem Fingernagel). Ich habe den Eindruck, man wird mich mit Erdnüssen bewerfen.

Gibt es einen Unterschied in deiner Beziehung zu den Leuten vor denen du auf den Kais oder den Märkten von Sacré Cour gesungen hast und deinem jetzigen Publikum?

Ja. Heute sieht man mich neugierig an, manchmal sogar mißtrauisch, aber selten mißgünstig. Während ich vorher oft Bekanntheit mit der grünen Minna gemacht habe. Jetzt lassen mich die Leute nicht mehr so ohne weiteres fallen, nur wegen meines Aussehens. Sie hören zu, sie erkennen meine Leistungen an.

Vielleicht haben einige eine Art Schuldgefühl oder den Eindruck, ein Unrecht zu begehen. Auf der anderen Seite bemühe ich mich um Verständigung. Man kann kein Einvernehmen erreichen, wenn man provoziert. Man muß sich verständigen. Nachher liegen die Dinge dann viel klarer. Mit meinen Haaren gehe ich nicht mit der Mode, denn ich trage sie ja schon 2 Jahre lang so. Es ist nur, weil mich das we-

niger häßlich macht. Wenn du Bilder sehen würdest, auf denen ich sie kurz trage – ich sehe schrecklich aus.

Fünf Jahre Konservatorium haben Michel eine solide musische Bildung vermittelt. Das merkt man ganz besonders bei der sehr hübschen Einleitung von „Love me, please love me“. Hat deine musische Bildung die Kompositionen deiner Melodien beeinflusst?

Das kann man nicht beurteilen. Bildung ist ein Teil für sich. Sicherlich helfen mir meine klassischen musischen Übungen, hauptsächlich unbewußt, etwas Anderes zu schreiben. Du verstehst, Übungen, Tonleitern, all das war mir auferlegt, und jetzt fürchte ich mich vor allem, was man mir aufbürdet, ganz egal, was es ist.

Brauchst du eine besondere Atmosphäre, um deine Lieder zu komponieren?

Nein. Ich kann ebensogut im Regen im Garten schreiben wie am Strand in der prallen Sonne. Oder ich zünde nachts mit einer Idee im Kopf eine Lampe an. Es wird nur nicht dasselbe Lied sein, das ist alles. Auf alle Fälle habe ich nicht das Gefühl, zu „arbeiten“, wenn ich Chansons

mache; höchstens, wenn ich etwas in einer fremden Sprache aufnehme.

Welche Musik magst du persönlich?

Wenn es um Rhythmus geht, mag ich nur amerikanische und englische Musik (er legt zum 6. Mal die Platte „When a man loves a woman“ von Percy Sledge auf) und von den original französischen Chansonniers Brel, Brassens, Becaudo. Das ist alles. Von den neuen interessiert mich keiner.

Und wie siehst du dich selbst, Michel?

Mich? Ich weiß nicht. Ich fühle mich eigentlich gar nicht so, als ob ich in diese Zeit gehörte. Ich fühle mich dem Troubadour aus dem Mittelalter viel näher als dem modernen Sänger von 1967 mit all seinem „Business“, das die ganze Sache mit sich bringt. Das Romantische zieht mich an. Wenn du willst, bin ich sentimental, aber ohne „melo“.

Er runzelt oft die Stirn, als er eine Meinung äußert, die ich eurer freien Beurteilung überlasse.

Ich glaube, daß Chopin 1966 Jazz und Rock'n Roll gemacht und daß Rimbaud Lieder geschrieben hätte.



Die derzeit erfolgreichsten französischen Schlagersänger trafen sich in Berlin: Jacques Dutronc, Francoise Hardy und Michel Polnareff

bin erst 22, aber ich denke bereits darüber nach. Was für Veränderungen hat dein Aufstieg für dein Leben mit sich gebracht?

Ich esse das, was mir paßt. Und ich bewohne ein Haus. In einigen Wochen, hoffe ich, eine Platte aufzunehmen, um der Fahnen-träger für 30 Kerle zu sein, die mir auf dem Pflaster zuhörten. Heute bleibe ich bei ihnen. Ich brauche richtige Kameraden. Ich gehe praktisch nie mit Berufskollegen aus. Nicht, weil sie vielleicht Snobs sind. Sie sind nett, aber ich bin nicht gern mit ihnen zusammen. Übrigens: Da habe ich ganz schön gelacht, als man sagte, daß

„La poupée“ gut eingeschlagen wäre: Seit vier Jahren hat sie in der Schublade herumgelegen...

Mit dem Benehmen eines ausgehungerten Bengels, wirkt Michel schüchtern und verwundbar und doch gleichzeitig wie jemand, der weiß, was er will. Er hat seine Kindheit noch nicht ganz hinter sich. Er lebt gern in einer imaginären Welt.

Als ich in New York war, sagt Michel, war ich schrecklich enttäuscht, daß ich nicht das Amerika vorfand, das man aus den Filmen kennt. Und er hat den Kopf voll von Ideen für neue Chansons. MONIQUE REGNAUD

Was bedeutet das Wort „Karriere“ für dich?

Karriere... das ist die Fortsetzung der Dinge. Man muß im Leben unbedingt versuchen, zu realisieren, und ganz gleich, welchen Weg man gewählt hat, nach Perfektion streben. Auf dem Gebiet des Chansons muß man sich auf die Zukunft hin ausrichten. Das ist sehr wichtig. Chévalier und Trénet haben es geschafft. Ja, das ist Karriere, Beständigkeit, Ausdauer. Alles, vor dem ich Angst habe, zieht mich an. Ich muß zeigen, was ich kann. Ich muß etwas verteidigen. Immer lernen. Das ist das beste Mittel, um nicht schwach zu werden. Ich

Discothek à la Polnareff

17 cm EP, DM 8,-
La poupée qui fait non/Chère Veronique/Beatnik/Ballade pour toi AZ EP 1.024
Love me, please love me/L'amour avec toi/Neme marchez pas sur les pieds AZ EP 1.053
Sous quelle étoile suis-je ne/Time Will Tell/L-oiseau de nuit/Histoire de couer AZ EP 1.068

Ta-Ta-Ta-Ta/Rosee d'amour n'a pas vu le jour/Le pauvre guitariste/Complainte a Michael VRS 7.013

17 cm Single, DM 4,75
No No No No No/Beatnik HT 300.019
Meine Puppe sagt non – Meine Gitarre (Beatnik) HT 300.022
Love me, please love me/La poupée qui fait non HT 300.050
Deutsche Originalaufnahme:
Love me, please love me/L'amour avec toi (Ich will dich lieben) HT 300.050



Informations- und Wochenendreisen

Fahrten in die DDR erschließen der Jugend eine weitere Möglichkeit, Reichhaltigkeit und Buntheit des Lebens in der Deutschen Demokratischen Republik kennenzulernen.
Vom 5. — 11. Juni 1967: Nach Dresden, Karl-Marx-Stadt, Jena und Weimar.
Vom 1. — 8. Juli 1967: Nach Borna bei Leipzig, Zwickau, Merseburg, Mücheln und Halle.
Vom 5. — 12. August 1967: Nach Leipzig, Weimar und Eisenach.
Vom 2. — 9. September 1967: Nach Karl-Marx-Stadt, Dresden und Berlin.
Vom 7. — 14. Oktober 1967: Nach Magdeburg, Potsdam und Rostock.
Vom 6. — 12. November 1967: Nach Halle/Saale, Merseburg, Leuna, Wolfen und Berlin.
Preis 165,— DM

Wochenendreisen

Nach Weimar, Erfurt und Eisenach.
Termine: 2. — 4. 6. 67
7. — 9. 7. 67
4. — 6. 8. 67
1. — 3. 9. 67
Nach Berlin-Potsdam.
Termine: 16. — 18. 6. 67
21. — 23. 7. 67
18. — 20. 8. 67
15. — 17. 9. 67
Preis 104,00 DM

Im Preis sind enthalten: Kosten für Hin- und Rückfahrt, Vollpension und Übernachtungen, Fahrtkosten für Bus- und Bahnreisen am Studienort, die Eintrittskosten für Besichtigungen und Führungen.

Ferien- und Studienfahrten

Reisedienst Essen GmbH.
43 Essen
Holsterhauser Str. 111
Telefon 79 80 26

Auto Salon '67

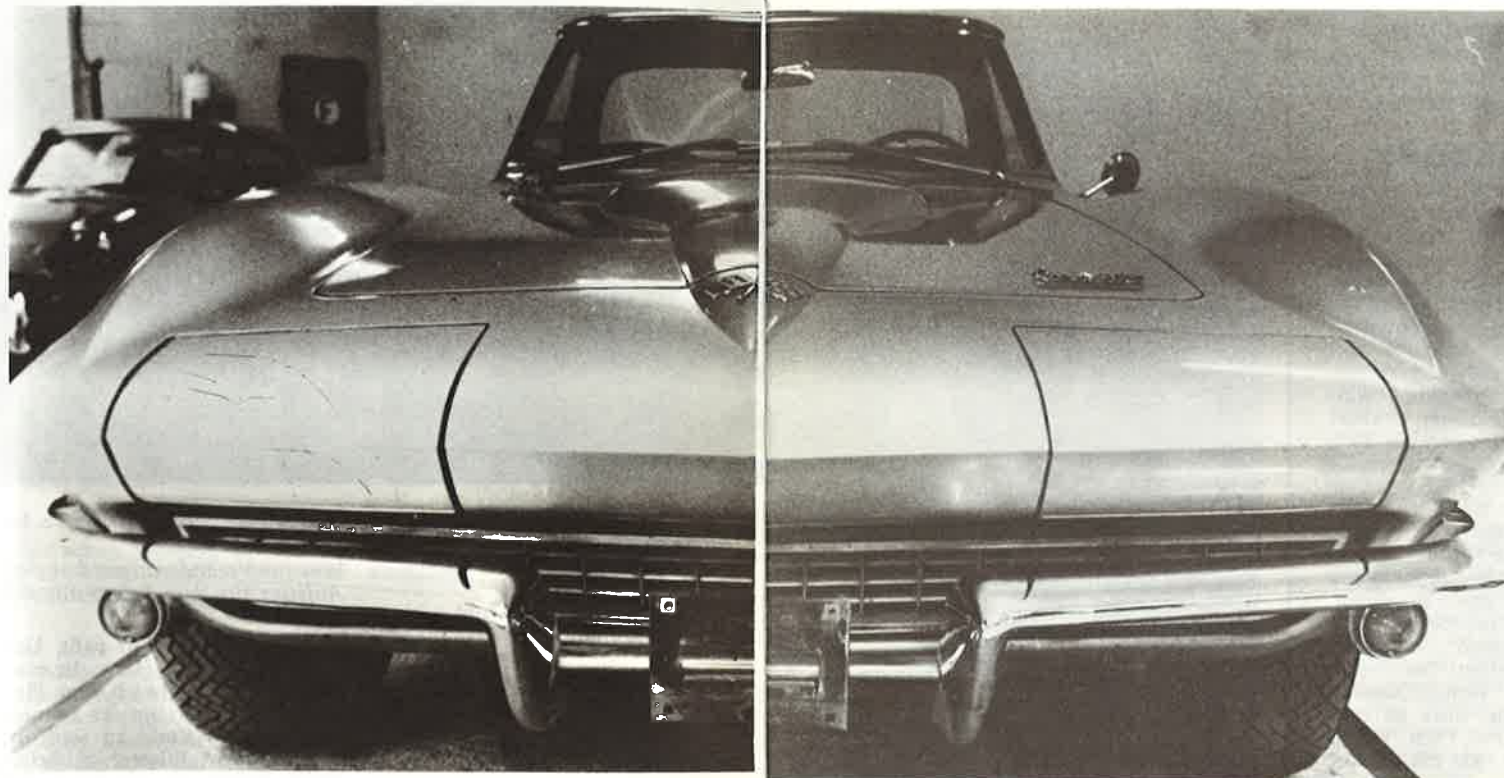


Oldtimer „Maurer-Unlon“
Viertakter, 1 Zylinder, Baujahr 1900, Reibradgetriebe, Kraftübertragung durch Kette. Höchstgeschwindigkeit 40 km/Std.

Chevrolet-Sting-Ray
Viertakter, 8 Zylinder, Hubraum 7000 ccm, 425 PS, Höchstgeschwindigkeit 235 km/Std.



Speedway 500
500 ccm, 50 PS, ohne Bremsen!
Treibstoff: reiner Alkohol.
Spitze 160 km/Std.
Auf dieser Maschine wurde M. Poschenrieder 1966 Sandbahn-Europameister.



Porsche Carrera 6
6 Zylinder, 2000 ccm Hubraum, 210 PS, Spitze 270 km/Std.



Lotus-Mitter-DKW
Dieser Formel II-Wagen ist als Einzel exemplar von Gerhard Mitter (Böblingen) konstruiert worden. 4-Zylinder Drehschieber-DKW-Motor, 130 PS, 1000 ccm.

Diese Traumschlitten haben Karriere gemacht. Auf den Rennpisten der Welt, auf Highway und Sandbahn. Unbezahlbar, unerschwinglich stellen sich hier chromblitzende Blechgiganten und pfeilschnelle Superrenner zur Schau. Einladung zu einem kurzen Spaziergang durch ein Moto-drom des Jahres '67.

DER NEUE WARTBURG 1000

DM 5150,- Modernster Spitzenwagen der Einliterklasse
Rallye Monte Carlo 1967:
2. Platz in Serientourenwagen

... und wenn Sie noch preiswerter fahren wollen, dann kaufen Sie einen Trabant 601, DM 3190,-, das billigste Auto Europas! 600 ccm, 23 PS, Duroplast (nicht rostend)



Wartburg 1000

TECHNISCHE DATEN UND KOSTEN

SPITZE 125 km/Std.
HUBRAUM 991 ccm
LEISTUNG 45 PS
VERBRAUCH ca. 9 l/100 km
STEUER 140 DM pro Jahr
VERSICHERUNG 530 DM pro Jahr

Barkas B 100 Pritsche 1 Tonne DM 6 045,-	Kasten 1 Tonne DM 6 100,- 991 ccm, 42 PS	Kombi 5 Sitze DM 7 185,-	Kombi 8 Sitze DM 7 325,-
--	--	-----------------------------	-----------------------------

Ständiges Angebot
von guten Gebrauchtwagen
sämtlicher Fabrikate

Rudolf Ziegler

Vertragshändler der Automobilwerke Eisenach-Zwickau und Karl-Marx-Stadt
Dortmund, Saarlandstraße 117

Vermittlung von Fahrzeugen auch an DDR-Bürger



FORTSETZUNG VON SEITE 10

genau so schlimm!", oder: „Die Vertreibung aus den Ostgebieten war Unrecht an uns!“ Markig formulierte es Franz Joseph Strauß: „Wir sollten die systematische Diffamierung des deutschen Volkes mit aller Entschiedenheit und viel energischer als bisher bekämpfen.“⁸

Kein Wunder, daß z. B. Strauß „die Berechtigung einer „nationalen Opposition“ nicht einzusehen vermag“ und er die Auffassung vertritt: „Keine der bestehenden Parteiformationen vertritt die nationalen Interessen mit solcher Selbstverständlichkeit wie die CSU. Die ‚heimatlose Rechte‘ braucht ein enges Verhältnis zur CSU daher nicht zu scheuen.“⁹)

NPD und Regierungspolitik

Um ein letztes Mal Fetscher zu zitieren, der meint, daß diese Entwicklung durch die zaghafte Distanzierung der Parteien vom Münchner Abkommen und durch ihre rückwärtschneidende Schonung nationaler Ressentiments genährt werde: „Das Festhalten am außenpolitischen Ziel der Wiedervereinigung innerhalb der Grenzen von 1937 und das Pochen auf einen deutschen Rechtstitel, der die Alliierten verpflichtet, uns diese Gebiete ‚zurückzugeben‘, steht in einem eklatanten Widerspruch zum Bekenntnis zu den westlichen Demokratien und der Friedenspolitik in Europa.“¹⁰)

Das betrifft die Deutschland- und Ostpolitik der Bundesregierung und kennzeichnet sie als nationalistisch.

Der 8. Mai: Tag der Schande?

Im Bundestagswahlkampf 1965 hat kaum eine der Bundestagsparteien der Verlockung widerstanden, nationalistische Losungen zu verbreiten und jede heute im Bundestag vertretene Partei, einschließlich der SPD, forderte „Deutschland in den Grenzen von 1937“. Aufschlußreich ist auch das Verhalten maßgebender Politiker zum 8. Mai; 1965 jährte sich zum 20. Male der Tag, an dem das Großdeutsche Reich, das Naziregime kapitulierte. Dieser Tag, der den Deutschen und der Welt den Frieden brachte; an dem viele Gewerkschaftsfunktionäre, Kommunisten, Christen und Sozialdemokraten aus den KZ's befreit wurden; der Tag, den viele Deutsche als den Tag der Befreiung ansahen, weil erst mit ihm die Möglichkeit gegeben war, eine Demokratie aufzubauen, diesen Tag bezeichnen heute maßgebende 16 Politiker als den „schwärzesten Tag der

deutschen Geschichte“. Für sie ist der Tag der Befreiung ein „Tag der Schande“. Auf so vorgedüngtem Boden konnten Rechtsradikalismus und NPD gedeihen.

NPD und die Unternehmer

Und er fand auch ein offenes Ohr bei der Industrie. Kein Wunder, bedenkt man die wirtschaftspolitischen Forderungen der NPD, die die Großindustrie betreffen. Da können doch wohl die Herren Flick und Quandt nichts dagegen haben, wenn die NPD die Vereinigung aller westdeutschen Automobilwerke zu einem Konzern vorschlägt. Auch gegen die Forderung „Lohnstop ohne gleichzeitigen Preisstop“ wird sich kaum eine Stimme aus diesen Kreisen erheben. Was Wunder also, wenn die Zeitschrift „Arbeitgeber“, das Organ der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, in zwei Artikeln die NPD salonfähig machen läßt: „... gegen die national-konservative Richtung in der NPD ist nichts einzuwenden.“ Da wirkt die Behauptung des NPD-Führers von Thadden schon glaubhaft, die „Partei wird sicherlich Freunde oder Mäzene in der Wirtschaft haben“, wenn sie auch zur Zeit noch zögerten. Die Partei habe, so von Thadden, verhältnismäßig viele Freunde an der Ruhr. Etwa so zahlungskräftige wie die Herren Flick, Krupp und Thyssen, die im Jahre 1932 die NSDAP finanzierten?

Aktionen gegen Neonazis

Wachsenden Widerstand finden die NPD-Trommler bei den meisten Jugendverbänden. In den letzten Monaten häufen sich Diskussionen und Seminare in den Jugendorganisationen und den Jugendringen um das Thema Nationalismus. Und es bleibt nicht nur bei Diskussionen. Vor allem junge Gewerkschafter, aber auch die Schüler und Studenten gingen auf die Straße. Sie gingen in die Höhle des Löwen: Manche Neonazi-Veranstaltung mußte vorzeitig beendet werden. Zwar betrachtet ein Teil der Presse das entschlossene Vorgehen der Jugend als „unfein“. Die Jugend aber hat richtig erkannt: Es hat keinen Zweck mit den alten Nazis in der NPD zu diskutieren. Wer von ihnen bis heute nichts dazugelernt hat, wollte nicht lernen.

8) „Gewerkschaftspost“ der IG Chemie-Papier-Keramik, Nr. 12/66.
9) „Die NPD“ von Ludwig Müller, Dr. Walter Wenzel-Verlag, Duisburg.
10) „Rechtsradikalismus“. Herausgegeben von Prof. Iring Fetscher, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main.



Frank Werkmeister
berichtet
aus den USA

stop the war now

Das hatten die Vereinigten Staaten noch nicht erlebt. Rund 500 000 gingen allein in New York gegen den Vietnam-Krieg auf die Straße, 75 000 protestierten am gleichen Tag, dem 15. 4. 1967, in San Francisco. Die größte Demonstration in der Geschichte dieses Landes.

Regierung trickst mit Zahlen

Natürlich versuchte die Regierung zunächst, die Zahl der Demonstranten herunterzuschwindeln, aber Experten gaben ein exaktes Urteil ab. So etwa einige Gewerkschafter, die 1947 in Detroit die größte Arbeiterdemonstration gegen das gewerkschaftsfeindliche Taft-Hartley-Gesetz organisiert hatten: „Damals waren wir ja schon 250 000, doch was ich heute gesehen habe, das war doppelt soviel.“ Oder Nobelpreisträger Dr. Martin Luther King: „Mich überrascht die offizielle Polizei-Schätzung überhaupt nicht, sie ist doch genau das Gegenteil der Wahrheit. Tatsache ist, diese Demonstration ist viel, viel größer als 1963 der Marsch der Bürgerrechtsbewegung auf Washington.“

Bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der USA hatten zu dieser Demonstration aufgerufen, neben Dr. King, der Nobelpreisträger Prof. Dr. Linus Pauling: „Ich schäme mich für mein Land, aber ich hoffe, diese Demonstration bringt unsere Regierungspolitik zur Einsicht“, Stokely Carmichael, Chef der radikalen Negerbewegung „Black power“, viele Professoren, Studentenvertreter und Jugendclubs. Der über die USA hinaus bekannte Filmschauspieler und Sänger Harry Belafonte erklärte am Abmarschplatz: „Ich habe zu diesem Marsch aufgerufen und werde mich also auch dementsprechend beteiligen, weil ich gegen diesen schrecklichen Krieg bin.“

Indianer gegen Vietnam-Krieg

Aus Süd-Dakota war eine 300 Mann starke Delegation von Sioux-Indianern zum Marsch erschienen. Ihr Sprecher, der „Graue Hund“: „Ich bin strikt dagegen, daß unsere Indianer-Jungs in Vietnam kämpfen. Wir haben hier noch nicht einmal die glei-



chen Rechte wie die Weißen. Wir kommen aus den ‚Reservaten‘ und Sie wissen sicherlich, was das heißt, dort leben zu müssen. Die Indianer protestieren dagegen, daß sie in diesem schmutzigen Krieg verheizt werden sollen. An der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten haben wir einen Anteil von 0,3 %. Glatte 3 % der in Vietnam kämpfenden sind Indianer-Soldaten.“ Ähnliche überzeugende Argumente bringen die Neger vor: „Der Anteil der Neger in der US-Armee beträgt 10 %, in Vietnam kämpfen aber zur Zeit 28 % Neger.“

Zum Teufel, wir wollen nicht!

Und so schallt durch die Häuser-schluchten Manhattans der tausendfache Ruf: „Hell, no — we want no go!“ — „Zum Teufel, nein — wir wollen nicht gehen.“ Eine unerwartet starke Gruppe aus Harlem schließt sich unterwegs dem Marsch an. Die Transparente zeigen den Satz: „No Vietnamese ever called me Nigger. Stop the war now.“ („Kein Vietnamese hat jemals mich Neger gerufen. Stoppt den Krieg sofort.“) Ein anderes Schild zeigt den Spruch: „Kämpft gegen den weißen Rassismus, nicht aber gegen vietnamesische Freiheitskämpfer.“ Einige Neger halten Aussprüche von Cassius Clay hoch: „Ich bin doch nicht verrückt und kämpfe in Vietnam für die Weißen, die mir hier in einigen Staaten elementare Grundrechte

verweigern!“ Die Warnung vor dem weißen Rassismus ist gerade bei den Minderheiten besonders deutlich ausgeprägt. Ein Transparent der Sioux-Indianer: „Great white father speaks with forked tongue!“ — „Der große weiße Vater (Johnson) spricht mit gespaltenen Zunge.“ Und weiter heißt es: „Amerikaner, macht nicht das mit den Vietnamesen, was ihr mit uns gemacht habt!“ Ein Sprecher greift den Plan an, Vietnam in ca. 16 000 „Camps“ aufzuteilen, um darin die Bevölkerung vor dem Vietcong zu „schützen“. Was da für die Vietnamesen „Lager“ genannt werde, sei für die Indianer „Reservate“ und für die Neger eben „Ghettos“.

Holt die Jungs zurück!

Über fünf Stunden dauerte der Einmarsch / des Demonstrationszuges auf dem Vorplatz des UNO-Gebäudes. Sprecher der verschiedensten Gruppierungen und Sänger lösten einander ab. Da fuhr Pete Seeger auf einem riesigen Tieflader mit rund 50 Kindern auf den Platz und sang „This land is your land, this land is my land ...“ und die zur Zeit in den USA sehr beliebten Protestsänger Phil Ochs und Tom Paxton, die Freedom Singers oder auch Peter, Paul und Mary verstärkten das mit Gesang, was die Sprecher einmütig forderten: Holt die Jungs zurück, stoppt die Bombardierung, macht Frieden, und zwar — sofort!

FILME

Krieg und Frieden



Mit einem ungeheuren Aufwand an Komparsen und stilechtem Material verfilmte Sergej Bondartschuk Tolstois „Krieg und Frieden“. Glanzvolle Bälle in der zaristischen Hauptstadt Petersburg, Schlachtengetümmel gegen die eingefallenen Heere Napoleons, Intrigen und Liebe als Beschäftigung der High Society; all das bis zum letzten Schnürstiefel originalgetreu nachgebildet.

Was beeindruckt sind die gewaltigen Schlachtszenen, an denen sich teilweise 18 000 Rotarmisten als Komparsen beteiligten. Für sie mußten 20 500 Uniformen geschneidert werden. Dieser sowjetische Film wird mit Recht ein Ereignis ersten Ranges genannt.

Alle Jahre wieder



Ulrich Schamoni hat sich im Bereich des jungen deutschen Films einen festen Platz erobert. Abhold jeder Traumfabrik-Phantasterei ist auch sein neuester Film „Alle Jahre wieder...“. Männer die es „zu etwas gebracht haben“ bilden den Mittelpunkt der Handlung.

Sie sind alle bereits 40 Jahre alt, versuchen ein „Leben der Freiheit“ zu leben. Ihre Ideale sind Ungebundenheit, Unabhängigkeit und Unbürgerlichkeit.

Und sie sind stolz auf sich, vor allem am Biertisch. Großsprecherei paart sich mit dem Unvermögen, menschlichen Problemen gegenüberzutreten und zu lösen. Der Weg des geringsten Widerstandes wird Symbol.

Die Blaue Hand



Wenn nichts mehr reizt, muß ein Wallace her. Wie sollte Klaus Kinski auch sonst beschäftigt werden? Die Familie des dritten Earls of Emersan wird von einem geheimnisvollen Unbekannten systematisch ausgerottet: der Blauen Hand.

Eine raffinierte Mordwaffe: ein Handschuh, bestückt mit mehreren Messern.

Verdächtig wird — wie in jedem Wallace-Film — natürlich fast jeder Mitwirkende. Insbesondere der geheimnisvolle letzte Sohn des Earls. Dave (Klaus Kinski) ist als einziger dem familiären Blutbad entronnen. Will er das Familienerbe an sich reißen, indem er jede mögliche Erbschaftskonkurrenz aus dem Verkehr zieht?

Oder aufheben!

Wegwerfen!

Lochen!

Herausreißen!

Konferenz der Diskussion

11. Bundeskonferenz der SJD — Die Falken beschloß in Hamburg: Kontakte zur FDJ, Mitarbeit im Kuratorium „Notstand der Demokratie“, Teilnahme am Festival Sofia, Solidarität mit der FNL.

150 Delegierte aus 22 Bezirken kamen vom 4. — 7. Mai 1967 ins Hamburger Curio-Haus zur 11. Bundeskonferenz der Sozialistischen Jugend Deutschlands — Die Falken. Vier Tage standen zur Verfügung, um politische und innerverbandliche Fragen zu erörtern. Und die Chance zur Diskussion wurde genutzt: Mehr als 130 Diskussionsbeiträge gab es, allein zu den Anträgen über Notstandsgesetze, NPD und Vietnam über 60. Es war eine Konferenz der Diskussionen, vor allem der politischen Diskussionen.

Blamabler Wehner-Auftritt

Es gab keine Tabus. Und die Falken sind durchaus nicht bereit, in allen Fragen der SPD nach dem Mund zu reden. Waren es doch vor allem junge Sozialdemokraten, die im Dezember 1966 eine Regierung unter der Führung Willy Brandt's forderten und die Bildung der großen Koalition ablehnten. Grund genug für Herbert Wehner, selbst nach Hamburg zu eilen, um den Falken den „rechten“ Weg zu zeigen. In seiner Rede zur „Deutschland- und Europapolitik“ brachte Minister Wehner nichts Neues. Die Delegierten vermißten klare Worte zu Problemen, die ihnen auf den Nägeln brennen: Wird mit DDR-Ministerpräsident Stoph verhandelt oder nicht? Und auch die Klippen Oder-Neiße-Grenze, Vietnamkrieg, Militärputsch in Griechenland umschiffte Wehner listig. Die Delegierten kritisierten daher den Minister, die Politik der Koalitionsregierung, die weiterhin eine „Hochrüstungspolitik“ betreibt. Und auch die SPD kam nicht

ungeschoren davon. Das war zuviel für den gesamtdeutschen Minister. Sein Schlußwort war unsachlich, nichtssagend und lautstark. Aber auch mit Brüllerei hatte Wehner keinen Erfolg. Sein Auftritt war peinlich.

Falken auf Ostkurs

Kontakte zur Jugend anderer Länder sehen die Falken seit langem als wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit an. Besondere Bedeutung sollen nunmehr die Ostkontakte erlangen. Erste Ansätze gibt es bereits. So nahmen an der Bundeskonferenz Gäste aus Jugoslawien und Polen, der CSSR und der UdSSR teil. Einstimmig wurde die Aufnahme offizieller Kontakte zur FDJ (siehe Seite 21, Beschlüsse) beschlossen. Und in der Diskussion wurde klargestellt, daß es nicht darum geht, die DDR zu isolieren, sondern um ein ehrliches, sachliches Gespräch der Jugend über die Zukunft Deutschlands. Keine Frage soll ausgeklammert werden. Wie man sieht, geht es den Falken also nicht wie anderen Kräften um das Ausspielen des Gegners. Der FDJ wurde vorgeschlagen, ein gemeinsames Seminar durchzuführen. Die FDJ teilte den Falken mit, daß sie mit ihrem 8. Parlament in Karl-Marx-Stadt (siehe Seite 22) antworten würde. Allerdings sollen alle Kontakte zur FDJ zentralisiert werden; den unteren Gliederungen des Verbandes bleibt die Kontaktaufnahme derzeit verwehrt. Im internationalen Bereich wurden die unteren Gliederungen ausdrücklich aufgefordert, selbständig Kontakte aufzunehmen.

NPD und Rechtsradikalität

Die NPD und der Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik waren ein Thema, um das heiß diskutiert wurde. Die Delegierten waren sich einig, daß die NPD „eindeutig eine faschistische Partei“, wie es Heinz Schmidt (Ost-Westfalen) formulierte, ist. Mehrere Delegierte wiesen darauf hin, daß die Gefahr nicht nur von der NPD ausgeht. Neonazistische und nationalistische Kräfte sind auch in den Bundestagsparteien, in den Vertriebenenorganisationen am Werke. Das Verbot der NPD allein beseitigt den Nationalismus und Neonazismus nicht. Heinz Beinert (Berlin) stellte fest: „Was sich in der NPD ausdrückt, ist das Ergebnis der Politik, die in der Bundesrepublik betrieben wird.“ Einstimmig angenommen wurde daher ein Antrag, in dem alle demokratischen Parteien und Organisationen zu Initiativen gegen die politische Tätigkeit der NPD aufgefordert werden. Der Bundesvorstand der Falken soll demnächst eine Stellungnahme zur NPD und zum Neonazismus abgeben; die politische Bildungsarbeit soll verstärkt werden, um somit die Jugend über die Gefahren des Faschismus aufzuklären.

Keine Entscheidung über Notstandsgesetze

Auch zum Thema Notstandsgesetze ergriffen 22 Delegierte das Wort. Auf ihren letzten beiden Konferenzen in Bielefeld und Nürnberg bejahten die Falken noch — eine starke Minderheit konnte sich nicht durchsetzen — die Verabschiedung von NS-Gesetzen. Sie machten ihr Ja aber von

der Erfüllung der 7 Bedingungen der SPD, die diese 1962 gestellt hatte, abhängig. Der 11. Bundeskonferenz in Hamburg lagen Anträge vor, in denen die Positionen der Gewerkschaften und anderer außerparlamentarischer Kräfte bezogen wurden: Ablehnung jeglicher Notstandsgesetze. Beschlossen wurde, einen Vertreter der Falken ins Kuratorium „Notstand der Demokratie“ zu entsenden (siehe Seite 21, Beschlüsse). Auf einer erweiterten Bundesausschußsitzung soll im Herbst über den neuesten Stand der Notstandsgesetze beraten werden. Diese Vertagung kam zustande, obwohl in der Überzahl Notstandsgegner das Rednerpodium erstiegen und auch die neuen Gesetzentwürfe als „Klassengesetze“ bezeichneten. „Es sind Klassengesetze, mit denen die Arbeiter eines Tages von der Wahrnehmung ihrer Interessen abgehalten werden sollen“, sagte die Delegierte Leiden (Württemberg). Und Hans Joachim Schrankel (Berlin) erinnerte an die jüngsten Ereignisse in Griechenland, wo die Militärs aufgrund von Notstandsvollmachten putzschon konnten. Arno Grieger (Südhessen) fragte: „Wenn die Notstandsgesetze das Streikrecht nicht beeinträchtigen, wie die Befürworter behaupten — warum übt der Bundesgrenzschutz, wie man Streiks niederschlägt?“ Ganz klar für die Notstandsgesetze sprachen sich nur zwei Redner aus: Klaus Flegel (Bundesvorsitzender) und Heinz Ulrich Höller (Hamburg). Sie be-



Beilage zu e l a n —
Magazin für junge Leute.
Dortmund, Kuckelke 20
Telefon: 57 20 10

Redaktion dieser Beilage:
ROLF JÜRGEN PRIEMER



8. Parlament der FDJ

Die Schrittmacher

zogen Wehnersche Positionen: die Giftzähne sind gezogen. „Wir haben mehr erreicht, als wir vorher für möglich hielten!“ Sie redeten von Verbesserungen und Erfolgen, die die SPD in Verhandlungen erlangen habe, die namhafte Juristen allerdings nicht zu sehen vermögen. Warum Notstandsgesetze überhaupt gebraucht werden und wem sie nutzen sollen — darüber erhielten die Delegierten von den Notstandsbeurwortern keine Antwort.

Solidarität mit der FNL

Zum Vietnamkrieg gaben die Delegierten ein klares Bekenntnis ab: Die neue Bundesregierung wurde aufgefordert, ihre Unterstützung einzustellen und sich von der amerikanischen Aggressionspolitik zu distanzieren (siehe Seite 21, Beschlüsse). Die Falken erklärten ihre Solidarität mit der FNL, der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams.

„In Vietnam werden täglich Menschen getötet, in ihren Häusern ausgeräuchert. Es sind Menschen, mit denen wir uns verbunden fühlen,“ meinte Marianne Olderhoff (Bremen).

Sie gab die Auffassung der überwiegenden Mehrheit der Delegierten wieder, die sich, ihrer sozialistischen Ziele erinnernd, gegen jegliche koloniale Unterdrückung und Ausbeutung aussprechen. Hier bezogen die Falken Klassenpositionen.

Falken und Ostermarsch

In weiteren Anträgen sprachen sich die Falken für die Entsendung einer Beobachterdelegation zu den Weltjugendfestspielen in Sofia 1968, für die Unterzeichnung des Atomwaffensperrvertrages durch die Bundesregierung, für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze aus.

Die Delegierten verurteilten den Militärputsch in Griechenland. Sie kritisierten den Beschluß des SPD-Parteivorstandes zum Verhältnis SPD und Schlagende Verbindungen und forderten ferner, die Aufhebung der Unvereinbarkeit einer Mitgliedschaft in SDS und SPD.

Daß die Falken-Zeitschrift „junge Gemeinschaft“ aus finanziellen Gründen eingestellt wird, ist bedauerlich. Während neonazistische Zeitschriften und die Springer-Blätter ständig an Einfluß gewinnen, wird eine progressive Jugendzeitschrift eingestellt. Eine sehr ernstzunehmende Entscheidung.

Wie geht es weiter?

In Hamburg wurde viel gestritten und noch mehr diskutiert. Es wurden Beschlüsse gefaßt, die es nun zu verwirklichen gilt. Und offen gebliebene Fragen müssen geklärt werden. Die Diskussionen um Notstandsgesetze und NPD sind nicht beendet. Ebenso ist das Problem nicht bewältigt, wie man neue Mitglieder für den Verband gewinnen kann.

Es bleibt daher zu hoffen, daß man hierzu Vorstellungen entwickelt, die von allen Kräften innerhalb des Verbandes getragen werden.

Die Konferenz zeigte deutlich: Die Falken sind nicht Wehners Zugpferd vor dem Karren der großen Koalition.

Gedenkfeier in Lidice

Aus Anlaß des 25. Jahrestages der Vernichtung der tschechoslowakischen Ortschaft Lidice durch deutsche Truppen veranstaltet der tschechoslowakische Jugendverband CSM Gedenkfeierlichkeiten am 10. und 11. Juni 1967.

Eingeladen wurden auch die Vertreter von Jugendorganisationen der Bundesrepublik.

Beschlüsse

Vietnam

Die Bundeskonferenz der SJD — Die Falken — bedauert die Haltung der CDU/FDP-Bundesregierung, die die amerikanische Politik der verbrannten Erde in Vietnam bedingungslos, moralisch und finanziell, unterstützt. Die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk würde unglaublich, wenn eine Bundesregierung in anderen Teilen der Welt eine Politik gutheißt, die das Selbstbestimmungsrecht anderer Völker mißachtet. Wir erwarten von der neuen Bundesregierung, daß sie die Unterstützung einstellt, sich von der amerikanischen Aggressionspolitik in Vietnam distanziert und sich aktiv um eine friedliche Beilegung des Konfliktes bemüht. Die Bundeskonferenz bekennt sich zu der Erklärung, die der 8. Kongreß der IUSY mit Zustimmung der Vertreter unseres Verbandes beschlossen hat:

Der 8. IUSY-Kongreß FORDERT den sofortigen Abzug aller ausländischen Truppen aus Vietnam; VERURTEILT die Bombardierung Nordvietnams durch die USA und die Rolle Chinas im Vietnam-Konflikt;

VERURTEILT die Anwendung der modernsten Waffentechniken durch die Vereinigten Staaten; besonders die massive Bombardierung Nordvietnams, die zur Eskalation des Krieges führt und schwere Opfer unter der Zivilbevölkerung zur Folge hat, sowie den Gebrauch Vietnams für die Erprobung moderner Waffentechniken wie Gas und andere Waffen, die von der Genfer Konvention geächtet sind;

VERURTEILT die Unterstützung der Vereinigten Staaten für den General Ky und sein Regime, das die reaktionärsten Teile des vietnamesischen Volkes repräsentiert; FORDERT die Einberufung einer Konferenz aller direkt oder indirekt beteiligten Parteien, einschließlich der Nationalen Befreiungsfront, um eine politische Lösung für das Vietnam-Problem zu erarbeiten; FORDERT freie Wahlen in Vietnam und unterstützt das Recht auf Selbstbestimmung des vietnamesischen Volkes in den inneren und äußeren Angelegenheiten ihres Landes;

ERKLÄRT seine Sympathie für die progressiven Kräfte in Vietnam, besonders für die Nationale Befreiungsfront; FORDERT wirksamste internationale Garantien gegen jede weitere ausländische militärische Intervention in Südostasien.

(mit großer Mehrheit angenommen)

Notstandsgesetzgebung

Der Bundesvorstand wird beauftragt, einen Vertreter in das Kuratorium „Notstand der Demokratie“ zu entsenden.

(mit großer Mehrheit angenommen)

Entspannungspolitik

Die SJD — Die Falken — begrüßt die in der Regierungserklärung bekundete Bereitschaft der Bundesregierung, verstärkt an der Durchsetzung der Entspannungspolitik in Europa mitzuwirken und sich dabei besonders um die Normalisierung unserer Verhältnisse zu den östlichen Nachbarn zu bemühen. In diesem Zusammenhang tritt die SJD im einzelnen für die folgenden Maßnahmen ein:

1. Anerkennung der Grenzen, die infolge des vom Deutschen Reich entfesselten 2. Weltkrieges gegenüber unseren Nachbarvölkern entstanden sind.

2. Herstellung normaler Beziehungen zu den Staaten Osteuropas, vor allem zur Volksrepublik Polen und zur CSSR.

3. Eigene Initiativen der Bundesregierung zur Förderung von Entspannung und Abrüstung, insbesondere: Unterstützung der Bemühungen um ein kollektives Sicherheitssystem und eine Zone verdünnter Rüstung in Europa; Förderung der Bestrebungen um einen Vertrag zum Verbot der Weiterverbreitung atomarer Waffen.

(mit großer Mehrheit angenommen)

IX. Weltjugendfestspiele

An den IX. Weltjugendfestspielen, die im Sommer 1968 in Sofia stattfinden, wird eine Beobachterdelegation der SJD — Die Falken — teilnehmen. Der Bundesausschuß soll rechtzeitig die Prüfung an finanziellen Möglichkeiten und die Wahl der Delegationsteilnehmer vornehmen.

(mit großer Mehrheit angenommen)

Kontaktaufnahme zur FDJ

Die Beziehungen unseres Verbandes zu der Jugend Osteuropas sind in den letzten Jahren vielfältig geworden. Dabei ist es selbstverständlich, daß unsere Gesprächsteilnehmer der jeweiligen staatliche Jugendverband ist. Nur für die DDR war dies bisher nicht der Fall. Der dort bestehende Jugendverband — die FDJ — ist von uns bisher als Partner ausgespart worden. Diese Handlungsweise hat uns bei unseren Kontaktversuchen zur Jugend der DDR behindert.

Seitdem die Sozialdemokratische Partei Deutschlands im vergangenen Jahr die SED als Gesprächspartner akzeptiert und mit ihren Vertretern gesprochen hat, ist nicht einzusehen, daß unser Verband nicht auch ähnliche Schritte unternimmt. Die Bundeskonferenz fordert den Bundesvorstand auf, so schnell wie möglich Richtlinien auszuarbeiten und dem Bundesausschuß vorzulegen.

(Einstimmig angenommen)

Zum 8. Parlament der FDJ, das vom 10. bis 13. Mai im Eissportpalast in Karl-Marx-Stadt stattfand, kamen 2550 Delegierte. Sie vertraten 1 401 296 Mitglieder.

Das Parlament wurde wichtig genommen: aus 54 Ländern kamen Delegationen von 75 Jugend- und Studentenorganisationen. Ehrengäste waren auch eine Delegation des Zentralkomitees der SED, sowie eine Delegation des Ministerrates der DDR.

Als Höhepunkt des Parlaments bezeichneten Delegierte u. a. das Referat des 1. Sekretärs der FDJ, Horst Schumann, das Grußschreiben von Walter Ulbricht, die Begrüßungsansprachen einiger ausländischer Delegationen, und die Verabschiedung des bisherigen 1. Sekretärs des Zentralrates der FDJ, Horst Schumann, der nicht mehr kandidierte. An seine Stelle wurde Dr. Günther Jahn gewählt. Der „neue Mann“ ist 37 Jahre alt, Diplom-Wissenschaftler, und seit ihrer Gründung Mitglied der FDJ. Und ein weiterer Höhepunkt für die Delegierten: Die Eissporthalle wurde am vorletzten Tag der Konferenz in „Eissporthalle 8. Parlament“ umbenannt.

MÄDCHEN VORN

„Wir sind jung, optimistisch und selbstbewußt“, sagte die 23jährige Sigburg Krah, und genau das klang aus allen Diskussionsbeiträgen heraus, die auf diesem Parlament vorgelesen wurden. Überraschend für uns war, daß genau die Hälfte derer, die da „in die Bütt“ stiegen, Mädchen waren. Die FDJ scheint die Gleichberechtigung auf die Spitze zu treiben: 50,1% aller Funktionäre sind Mädchen. Und den Mädchen, die da diskutierten, muß man bescheinigen, daß sie nicht nur attraktiv sind, sondern auch von ihren Rechten Gebrauch zu machen wissen.

Es gelte zu beraten, „wie unser Beitrag zum großen Werk der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus in unserer Republik aussieht“, hatte Horst Schumann, der 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, in seinem Eröffnungsre-

ferat gesagt. Diese Gesellschaft, so Schumann weiter, „erfordert hohe wissenschaftliche und humanistische Bildung ihrer Bürger. Gut arbeiten, ständig lernen, die Persönlichkeit entwickeln und sachkundig an der Regelung der öffentlichen Angelegenheiten teilnehmen — das soll das Streben der Menschen dieser Gesellschaft sein.“ Was da auf die Jugendlichen zukommt, sieht unter anderem so aus: In der DDR werden bis zum Jahr 1980 Zehntausende der heutigen Schüler in der elektronischen Datenverarbeitung tätig sein — das erfordert Spezialkenntnisse. Die Atomkraftwerke, die in den Jahren 1980 bis 1990 entstehen sollen, werden von den heute noch jungen FDJ-lern erbaut werden müssen — das erfordert hohe wissenschaftliche Kenntnisse. Von den heutigen ABC-Schützen muß jeder vierte ein Hoch- oder Fachschulstudium mit hohen Leistungen abschließen, soll die wissenschaftlich-technische Revolution gemeistert werden.

DRÄNGEN NACH VERANTWORTUNG

Und das war die nächste Überraschung für so manchen westlichen Journalisten: Den Diskussionsbeiträgen der Delegierten konnte man entnehmen, daß sie sich schon seit geraumer Zeit mit diesen Problemen befassen. Was sie sagten, hatte hohes Niveau. Das war das Ergebnis von Diskussionen auf Kreis- und Bezirksdelegierten-Konferenzen, die dem Parlament vorangegangen waren. Sehr selbstbewußt sprachen sie von Automatisierung, komplexer Rationalisierung, von Perspektivplänen und dem Kampf um die Marktfähigkeit der Waren und selbst vom Nationaleinkommen. Zeitweise hatte man das Gefühl, einer Versammlung von Wirtschaftsexperten zuzuhören.

Und nicht etwa, daß das irgendwelche theoretische Begriffe für sie waren, auswendig gelernt, um damit zu glänzen: Sie gebrauchten diese Worte immer im Zusammenhang mit entsprechenden Vorgängen im Betrieb.

So berichtete die FDJ-Sekretärin eines Maschinenbaubetriebes in Karl-Marx-Stadt, wie sie durchsetzte, daß die Jugendlichen verantwortlich bei der Einführung der elektronischen Datenverarbeitung in ihrem Betrieb beteiligt wurden.

Angelika Überlein begründete auch ihr Drängen nach solcher verantwortlicher Mitarbeit der Jugendlichen: „Die Anlage der elektronischen Datenverarbeitung ist eine Sache der Zukunft, und wir Jugendlichen sind die Hausherrn der Zukunft...“

Sie wollen verantwortlich sein, wollen etwas leisten, wollen ernstgenommen werden. Und sie werden ernstgenommen. Es gab am 31. Dezember 1966 insgesamt in der DDR 7758 Jugendobjekte sowie 7044 Jugendbrigaden mit zusammen 80773 Mitgliedern.

Und Riesenbeifall gab es, als Horst Schumann dem Ministerpräsident vorschlug, den Bau eines neuen Atomkraftwerkes der FDJ als zentrales Jugendobjekt zu übergeben. Jugendobjekt, das heißt nichts geringeres, als daß die Jugend verantwortlich ist für die Planung, den Bau und das einwandfreie Funktionieren — natürlich alles termin- und kostengerecht, des Atomkraftwerkes.

Und ob Atomkraftwerk oder eine technische Neuerung an einer Maschine: Die Jugendlichen sind unbändig stolz darauf, wenn ihnen die Arbeit gelingt.

Auch das war bemerkenswert: der Stolz auf die eigene Leistung, der Optimismus, daß ihnen auch schwere Arbeiten gelingen würden. Und: Natürlich sprachen sie auch von ihren persönlichen Leistungen; im Vordergrund stand jedoch immer das „Wir“: Wir haben das geschafft, unser Kollektiv hat das geleistet, wir werden dies oder jenes tun.

Immer zwar optimistisch, aber kritisch gegenüber dem gerade Erreichten setzten sich die Delegierten mit den Problemen auseinander. Ekkehard Netzmann, der 32jährige Betriebsleiter des Schwermaschinenbau-Betriebs „Ernst Thälmann“, gab dafür ein Beispiel. Er stellte Mängel bei der Ausbildung von Konstrukteuren fest —, ihnen fehle eine ent-

sprechende ökonomische Ausbildung. Es komme heute darauf an, noch stärker die gegebenen Möglichkeiten in der DDR zu nutzen, um „sozialistische Persönlichkeiten zu erziehen, die in der Lage sind, die Aufgaben von heute, von 1980 oder vom Jahr 2000 zu meistern“. Keiner dürfe mit vorhandenem Wissen stehenbleiben, sondern müsse mehr Wissen erwerben.

Nicht nur „Experten“ wie Netzmann, wie Ingenieur Bernd Schröder (26), Kapitän Heinz Witte (26), Regisseur Gerhard Neubauer (knapp 30), Hauptdispatcher eines großen Chemiewerkes Wilfried Windolf (29), nicht nur die „Kapazitäten“ bestimmten die Diskussion. Der Bogen reichte weiter. Da sprach die 15jährige Oberschülerin Marlies Barthky aus Breslack, einem „kleinen Dorf, auf üblichen Republikkarten schon nicht mehr eingetragenen“.

„WIR WISSEN BESCHEID“

Und die 20jährige Dorle Braun, Bergvermesserin im Kalikombinat „Werra“, die ihre eigene Entwicklung mit der der DDR verglich und zu dem Schluß kam: „Da gibt es aber doch Leute im westlichen Teil Deutschlands, die uns von dieser „kommunistischen Knechtschaft“ befreien wollen... Ich bin junge Bürgerin unserer Republik, und mich verbindet nichts mit der westdeutschen Bundesrepublik, dem Staat der Monopole, aber alles mit unserer Deutschen Demokratischen Republik, die mir als jungem Menschen eine klare Perspektive bietet.“

Der Gesamteindruck von den Delegierten: Jeder der da sprach wußte Bescheid. Jeder stellte seine Probleme in den Gesamtzusammenhang der gesellschaftlichen Entwicklung der DDR. Bei solcher „Leistungsdichte“ konnte sich die Delegierte Gudrun Schumann mit Recht über einen Bericht des „Westfernsehens“ über den 7. Parteitag der SED lustig machen, in dem es zum Abschluß hieß: „Seien Sie nicht traurig,

liebe Hörer, wenn Sie es (das Referat Ulbrichts) nicht verstanden haben, die meisten Delegierten haben es auch nicht verstanden." Gudrun Schumann: „Die werden sich aber wundern, die Herren in Bonn, wie gut wir das verstanden haben.“

Dieses 8. Parlament bestätigte einmal mehr die Beobachtungen, die jeder unvoreingenommene Besucher der DDR machen kann: Die Jugend dort hat ein neues Staatsbewußtsein, für die Mehrzahl von ihnen gibt es keine grundsätzlichen Gegensätze zum Staat oder zur Regierung. Die Schwierigkeiten, von denen die Delegierten berichteten, hatten sie mit Betriebsleitern und Wirtschaftsfunktionären, und sie konnten immer unter Berufung auch auf Regierungsbeschlüsse beseitigt werden.

KLASSENBEWUSSTSEIN GROSSGESCHRIEBEN

Sie sind jung, selbstbewußt und optimistisch. Sie lernen, und das Lernen bezieht sich nicht nur auf die berufliche Ausbildung. Die FDJ erzieht ihre Mitglieder zu jungen Sozialisten. Sie will ihren Mitgliedern zum Klassenstandpunkt verhelfen. Und sie knüpft bewußt an die Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung an. Die meisten FDJ-Gruppen bemühen sich, den Namen eines Arbeiterfunktionärs zu erhalten, der im Kampf gegen Hitler, gegen den deutschen Faschismus oder auch während der deutschen Revolution von 1918 sein Leben ließ. Sie studieren sein Leben, seinen Kampf, und sie versuchen, ihm nachzueifern. Die Delegierte Ilona Arold aus Plauen sagte dazu: „Besonders beeindruckt haben mich die Worte des tschechoslowakischen Widerstandskämpfers Julius Fucik ...: „Ich möchte, daß man weiß, daß es keinen namenlosen Helden gegeben hat, ganze Heldenfamilien sind hingerichtet worden. Sucht euch wenigstens einen von ihnen als Sohn oder Tochter aus und seid stolz auf ihn als einen großen Menschen, der für die Zukunft gelebt hat!“

VEREINIGTES DEUTSCHLAND NUR IM SOZIALISMUS

Große Beachtung fand auch die starke Beteiligung ausländischer Delegationen am FDJ-Parlament. Aus 54 Staaten waren die Vertreter von kommunistischen, sozialistischen und Arbeiterjugendorganisationen gekommen.

Orkanartigen Beifall erhielten vor allem die Vertreter Nord- und Südvietnams, Griechenlands, der Vertreter der KPD, Jupp Angenfort, sowie die Vertreter der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Polens.

Gerade von den Vertretern der drei letztgenannten Staaten wurde die Haltung der FDJ zum Deutschlandproblem rückhaltlos unterstützt. Horst Schumann hatte sie unter dem Beifall der Delegierten so formuliert: „Ein einiges imperialistisches Deutschland hat zwei Weltkriege angezettelt. Ein einiges imperialistisches Deutschland würde heute erst recht nicht davor zurückschrecken, einen neuen Weltkrieg auszulösen.“ Deshalb sei „die Vereinigung der beiden deutschen Staaten nur im Sozialismus möglich.“

Für vier Jahre stellten die Delegierten die Weichen für die Arbeit, die Politik der FDJ. Und es mag einem gefallen oder nicht: Diese Delegierten sind der festen Überzeugung, daß sie den richtigen Weg gehen, daß ihre Zukunft gesichert ist, und daß sie so schön sein wird, wie sie selbst sie machen. Sie selbst bezeichnen sich 22 als Schrittmacher.

Lieder der Arbeiterjugend

Im Kampf gegen den Faschismus entstand dieses Lied von Louis Fürnberg. Es errang bei der deutschsprachigen Bevölkerung der Tschechoslowakei große Popularität und wurde nach der Besetzung zu einem Widerstandslied. Nach 1945 fand es dann seinen Weg zu den deutschen Verbänden der Arbeiterjugend.

Du hast ja ein Ziel vor den Augen

Worte und Weise:
Louis Fürnberg

Du hast ja ein Ziel vor den Augen,
damit du in der Welt dich nicht irrst,
damit du weißt, was du machen sollst,
damit du einmal besser leben wirst.
Denn die Welt braucht dich genau wie du sie,
die Welt kann ohne dich nicht sein.
Das Leben ist eine schöne Melodie,
Kamerad, Kamerad, stimm ein.

Refr. Allen die Welt und jedem die Sonne,
fröhliche Herzen, strahlender Blick.
Fassen die Hände Hammer und Spaten,
wir sind Kameraden, Kämpfer fürs Glück.

Und hast du dich einmal entschlossen,
dann darfst du nicht mehr rückwärts gehn,
dann mußt du deinen Genossen
als Fahne vor dem Herzen stehn.
Denn sie brauchen dich genau wie du sie,
du bist Quelle, und sie schöpfen aus dir Kraft.
Darum geh voran und erquicke sie,
Kamerad, dann wird's geschafft.

Refr.

elan magazin

Hobby für 26 Mio Mark

Minidomm —
Disneyland an der B 1

Von Werner Winter

Sehen Sie sich die Bilder auf dieser Seite genau an. Könnten Sie ohne kriminalistische Finesse erkennen, daß diese Häuser Spielzeug sind?

Es ist das teuerste und aufwendigste Spielzeug in der Bundesrepublik. Der Düsseldorfer Architekt Will Dommel verwirklichte seinen Jugendtraum und baute ein deutsches Disneyland. Im Maßstab 1 : 25 entstand an der B 1 vor Düsseldorf dieses einmalige Werk mit einem Aufwand von 26 Mio DM. Allein die Nachbildung des Ulmer Münsters kostete 750 000 DM und benötigte eine Bauzeit von 7 Jahren. Nach Originalplänen und unzähligen Fotos wurden die Bauten erstellt.

Neben dem Römer in Frankfurt, dem Olympiastadion in Berlin kann man auch das Leipziger Rathaus, den Dresdener Zwinger und ein nach sowjetischen Plänen gebautes Modell des Atom-Eisbrechers „Lenin“ sehen.

Das unbeschreibliche Vergnügen einer Reise um die Welt kostet in Minidomm 5 DM Eintritt. Ein Preis, für den man nicht einmal eines der gezeigten Bauwerke besuchen könnte.



Atomeisbrecher Lenin
in Bremerhaven

Naturgetreu bis ins
Detail: Berliner
Olympiastadion

Rathausplatz in der
Forchheimer Altstadt



Mit der KPD leben

Persönlichkeiten
aus dem In- und Ausland
diskutierten KPD-Verbot

Von H. J. Hennecke

Die Kommunisten sind gegen die Aufhebung des KPD-Verbots. Sie wollen keine legale Partei. Lieber sitzen sie für ihre Überzeugung im Knast. Meinte Herbert Wehner. Denn, so argumentiert der gesamtdeutsche Minister, hätten die Kommunisten Interesse an einer legalen Partei, könnten sie sich ja eine neue gründen. Die müßte selbstverständlich auf dem Boden des Grundgesetzes stehen. So wie die Notständler Wehner, Strauß und

Kiesinger das Grundgesetz verstehen. Inwieweit Wehners Äußerungen mit der Praxis übereinstimmen, war u. a. Gegenstand von Beratungen der „Konferenz über die Problematik des KPD-Verbots“ in Düsseldorf. Profilierte Vertreter des öffentlichen Lebens, wie die Professoren Fabian, Hofmann, Ridder und Abendroth, setzten sich konsequent für die Wiederzulassung der in die Illegalität gedrängten KPD ein. Der ehemalige KPD-Abgeordnete Ludwig Landwehr begründete, warum die Bildung einer neuen kommunistischen Partei keine Lösung bietet: „Sollte es einer ... neugegründeten Partei jedoch einfallen, entgegen den Absichten, die man mit ihr verfolgt, auf wirklichen Oppositionskurs zu gehen, würde das KPD-Verbot unmittelbar gegen sie angewendet werden können. Sie könnte ohne weiteres zur verbotenen Ersatzorganisation erklärt werden.“ Beispiel: eine Kommunistische Wählergemeinschaft, die 1961 in Nordrhein-Westfalen zu den Bundestagswahlen antreten wollte, wurde kurzerhand verboten, ihre Kandidaten verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt. Übereinstimmung herrschte: das Problem kann nur durch die Wiederzulassung der verbotenen KPD gelöst werden. Und das ist auch Herbert Wehner bekannt.

Singender Stift

Klaus Wagner's Do-it-yourself-Songs

Von Sascha Bertram

Er ist 19, blond und erlernt das Zubereiten schmackhafter Speisen. Nicht selten hantiert Klaus Wagner 60 Stunden in der Woche mit Töpfen, Kellen und Gewürzen, wofür er als Stift 86 Mark monatlich erhält.

Seine rare Freizeit weiß er daher besonders gut zu schätzen. Und zu nutzen: Mit dem Texten und Vortragen von Protestsongs.

Es sind Songs — amerikanische, englische und eigene deutsche —, die junge Leute zum Engagement gegen Krieg und Unterdrückung aufrufen. In Jugendheimen und Jugendclubs sowie beim Ostermarsch läßt er seinem Idealismus freien Lauf. Ohne jemals die Frage zu stellen: Was bekomme ich dafür?

Wo Klaus Wagner auch auftrat, für seine Songs und die Art, wie er sie vorträgt, erhielt er von den jungen Leuten viel Beifall.

„Ein Vater, eine Mutter, ein Kind in Vietnam; sie lebten froh, bis der Ami kam.“

Er wollte das Land vom „Kommunisten befrei'n“ — und ließ sich dafür Napalmbomben „weih'n!“ —

Seine Songs sind schlicht und einfach, verständlich für jedermann.

„Mir gefällt es nicht, wie eine Katze um den heißen Brei zu schleichen“, meint der singende Kochlehrling aus Dortmund, dessen Vorbild Frankreichs Protestsänger Nr. 1, Antoine, ist.

Klaus fordert die Jugendlichen auf, nicht durch die „rosarote Brille“ zu sehen, sondern sich kritisch mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.

Und obwohl seine Songs bislang auf keiner Kunststoffscheibe zu erhalten sind, kann man Klaus Wagner Erfolg voraussagen. Zunächst jedoch singt er weiterhin auf Hootenannies und in Jugendclubs:

„Wacht endlich auf und nehmt nicht alles hin. Macht doch die Ohren auf und hört mal richtig hin!“

Lehrling Klaus Wagner in Aktion.
Sein Hobby: Protestsongs

Buchenwald Fahrt

Frankfurter Jugendclub besuchte ehemaliges KZ

Von Peter Schäfer

Buchenwald — Mai 1967. 46 Mädchen und Jungen waren in die DDR gefahren, um das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar auf dem Ettersberg zu besuchen. Eingeladen zu dieser Reise hatte der Jugendclub égalité Frankfurt. „Jedem das Seine“ — so steht's am Toreingang zum Lager. Tausende von Menschen haben in Buchenwald, Millionen in den über 1000 Konzentrationslagern der Nazis, den Tod gefunden. Nach der Besichtigung des Lagers, dem Besuch der Nationalen Gedenkstätte und Thälmann-Kabinetts — KPD-Vorsitzende Ernst



Thälmann wurde 1944 in Buchenwald ermordet — waren viele Jugendliche sehr nachdenklich geworden. Faschismus — die Jugendlichen haben ihn nicht mehr miterlebt. Aber sie waren sich darüber einig, daß sich das Vergangene nicht wiederholen darf. Daß man die Konsequenzen aus der Vergangenheit ziehen muß.

Aber neben dem Stück Vergangenheit, lernten sie auch das Neue kennen; einen sozialistischen Staat. Das größte Werk in Weimar, der VEB Weimarwerk, wurde besucht. Sowohl während der Betriebsbesichtigung als auch in an-

Mitglieder des Jugendclubs égalité in Buchenwald

schließenden Diskussionen mit Jugendlichen dieses Betriebes gab es zahlreiche Fragen: über die Berufsausbildung, über Mitbestimmung, über Beat, Biermann usw. In vielen Fragen gab es einheitliche Auffassungen, bei anderen reichte die Zeit nicht aus, sie zu klären. Aber wohl alle Teilnehmer waren sich darüber einig, daß diese Reise in die DDR nützlich war und das Prädikat verdient: Zur Nachahmung empfohlen.



Viele Grüße
an die Leser des elan
Chris Andrews.

In der Dortmunder Discothek „Riverboat“ blätterte „Yesterday-Man“ Chris Andrews im elan: „elan finde ich sehr gut. Alles Gute, viel Erfolg und herzliche Grüße an alle elan-Leser!“ Discjockey Heinz Grewe hatte den englischen Schlagersänger nach Dortmund eingeladen.



Superboy Graham Bonney

elan sprach
mit dem britischen
Topstar

von Klaus Rose

Einen neuen Werbegag, jugendliche Käufer zu gewinnen, ersannen die Warenhäuser. Im Frühjahr wurden die Lords vor den Werbekarren gespannt, im April verpflichteten mehrere Warenhäuser französische Teenager-Mannequins, amerikanische Show-Tänzer und Englands Topstar Graham Bonney (Größter Hit: „Super-Girl“). Der Super-Boy von der Themse, den ich in Köln traf, findet diesen Werbegag duftig: „Das ist eine gute Kombination. Die Teenager bekommen nicht nur Mode zu sehen, sondern auch die neuesten Hits zu hören. Das ist das, was die Fans sich wünschen.“ Die Frage nach der Gage umgeht Graham diplomatisch: „Da fragt doch mal meinen Manager!“ Offensichtlich lohnt es sich. Denn für diese Tournee ließ Graham einige andere Termine platzen. Und um auch in der



Zukunft bestehen zu können, schreibt er einige Songs — vorerst für sich selbst, später vielleicht für andere. Und seine eigene kleine Plattenfirma wirft auch einiges ab. Momentan ist Graham Bonney hoch im Kurs. Über sein Alter gibt es widersprüchliche Angaben. Wie alt ist Graham Bonney nun wirklich? „Ich bin 24“, sagt er. „Aber das glaubt mir keiner. Deshalb gebe ich mein Alter oft mit 21 Jahren an. Wenn die Leute es so wollen“, grinst Graham, „bin ich eben 21.“ Seine Pläne? „Zunächst muß ich mich mal wieder in Old England sehen lassen, meine Fans werden sonst richtig sauer auf mich. Dann startet eine große Tournee durch Jugoslawien und vielleicht besuche ich Euch im Herbst noch mal.“

Na dann: Auf Wiedersehen. Graham's Wunsch „Herzliche Grüße an alle elan-Leser“ gebe ich hiermit weiter.

Club „unter Denkmalschutz“

von Werner Maletz

Heidi Degethoff, 20, will mit dem Club in Höchst hoch hinaus



Es begann 1966. Im Frankfurter Arbeiterviertel Höchst gründeten verschiedene Jugendgruppen den „Koordinierungsausschuß Höchster Jugendgruppen“, um gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. Und Aktionen: Gegen Kriegsspielzeug, zur Vorbereitung des Kongresses „Notstand der Demokratie“, Diskussionen (u. a. über Stabilisierungsgesetze). Beat durfte natürlich nicht fehlen.

Einigkeit macht stark. Im Spätherbst 1967 soll es in den Keller gehen. In einen alten Weinkeller, der unter Denkmalschutz steht. 50 Stufen führen zu den 150 qm großen Räumen. Jungsozialisten und Gewerkschaftsjugendgruppen von HBV, Post und Chemie nebst deren christlich-sozialen Gruppe, machen mit. Ebenso, von den Farbwerken Höchst: die Jugendvertretung und die spanischen Gastarbeiter.

Hans Branscheidt, einer der Initiatoren: „Im Club werden wir neben einer Bibliothek auch Arbeits- und Tagesräume mit technischen Hilfsmitteln, z. B. Vervielfältigungsgeräte, einrichten, die den einzelnen Gruppen zur Verfügung stehen werden. Der Club will sich insbesondere an die Lehrkräfte und jungen Arbeiterinnen und Arbeiter der Farbwerke wenden. Wir hoffen“, so meint Hans Branscheidt, „zu einem Zentrum der Jugend zu werden.“

Dazu beitragen soll ein interessantes Programm; eine gute Mischung aus Politik, Literatur, Beat und Folklore. Und — wie Heidi Degethoff uns sagte — hoffen die Initiatoren bei der Einrichtung des Clubs auf Unterstützung anderer Organisationen und auf öffentliche Mittel von Stadt und Land. Ihre Unterstützung zugesagt haben bereits, so ist den Club-Briefbogen zu entnehmen: MdL Liesel Winkelsträter, Stadtrat Karl Blum, Frankfurts Jugendringchef Hans Michel, Fred Zander (IG Metall), Kurt Witzel (Postgewerkschaft) und Werner Vitt und Hinrich Oetjen von der IG Chemie.

elan ist zur Eröffnungsfeier eingeladen. Wir wünschen dem „Höchster Jugendclub“ einen guten Start.

Siebdruck: Macht Eure Plakate selber

So mancher Jugendclub hätte liebend gerne seine Beat-Party, seine Forum-Fete und was sonst noch alles per Plakat bekanntgemacht. Aber Plakate sind teuer; und woher Geld nehmen, wenn nicht stehlen? Der Ausweg ist da: „Siebdruck“ heißt die Zauberformel. Da kann man die Plakate selbst herstellen, das kostet nicht viel (außer Zeit), und Könner unter den Siebdruckern vollbringen wahre Wunderwerke. Und wer sich da „reinkniet“, kann bestimmt mit einiger Übung „Könner“ werden. So schwer ist es gar nicht.

Für die Grundausrüstung zum Siebdrucken muß man allerdings etwas investieren; viel Geld sparen kann man jedoch, wenn man sich die Anlage selbst zusammenbaut. Für unser Beispiel gehen wir davon aus, daß Plakate im Format DIN A 3 gedruckt werden sollen.

Zunächst baut man einen starken Holzrahmen. Der Rahmen erhält an der Außenkante einen Falz (siehe nebenstehende Zeichnung). Auf den Rahmen wird, über den Falz hinweg, ein Stück Gaze (in jedem Geschäft für Zeichen-

Keine Angst. Hier ist nicht die Rede von tonnenschweren Schnellpressen oder gewaltigen Rotationsmaschinen. Für die Heimarbeit sind weniger komplizierte „Maschinen“ erforderlich.

Zum Beispiel ein Siebdruckgerät, das leicht transportierbar und im Eigenbau herstellbar ist. Im Do-it-yourself-Verfahren können Einladungen, Handzettel, Flugschriften, Plakate und andere Druckerzeugnisse in beliebiger Menge hergestellt werden. Die Erzeugnisse sind preiswert und schick. Die Farben sind knallig.

Wie man „siebdruckt“ — das versucht elan seinen Lesern hier zu erklären. Probiert's selbst mal aus. Und wenn es nicht auf Anhieb klappt, schreibt an elan. Postkarte genügt.

bedarf zu kaufen), faltenlos gespannt und an der Außenkante des Rahmens befestigt. Dann wird eine Leiste in den Falz gelegt und festgeschraubt, so daß die Gaze noch einmal gleichmäßig stärker gespannt wird. Die Leiste sollte etwa 2 Millimeter stärker sein als der Falz tief ist. Damit ist das Drucksieb fertig.

Zum Drucksieb wird ein Leuchtkasten gebaut. (Zeichnung 2). Er muß länger und breiter als das Sieb sein. Im Kasten werden Leuchtstoffröhren befestigt, darüber wird eine Opalglasscheibe gelegt.

Ein Satz Siebdruck-Chemikalien muß bei einer Firma für Photo-Chemikalien gekauft werden.

Er besteht aus der lichtempfindlichen Gelatine, einer Abdeckfarbe, Kaliumpermanganat und Kaliummetabisulfid.

Kaufen muß man sich noch einen Gummirakel, der möglichst so lang wie das Drucksieb innen breit ist, und Druckfarben. Dann kann es losgehen.



Bild 1: Mit der lichtempfindlichen Gelatine wird das saubere und trockene Drucksieb „beschichtet“: am besten die Gelatine in einen rechteckigen Plastikkasten geben und — damit, leicht gekantet, von unten nach oben über die Gaze ziehen. Die Gelatine muß gleichmäßig und ohne „Tropfnasen“ aufgetragen sein. Das beschichtete Sieb gut trocknen lassen (jedoch nicht an den Ofen stellen).

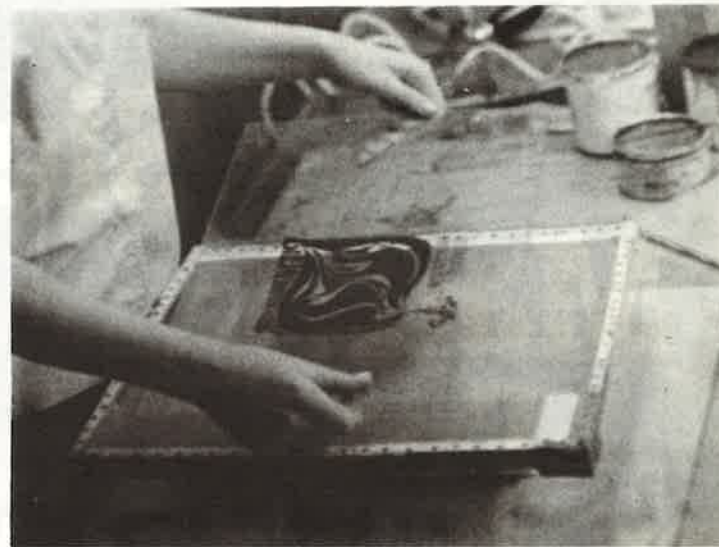


Bild 2: Die Druckvorlagen herzustellen dürfte für den Anfang das schwerste sein. Es gibt zwei Möglichkeiten: Den Text positiv auf Klarsichtfolie absetzen lassen oder, ebenfalls positiv, auf technischen Film kopieren. Diese Vorlage wird auf die Glasplatte des Leuchtkastens gelegt, darauf das beschichtete Drucksieb, das mit einem glatten Gegenstand gleichmäßig beschwert wird.

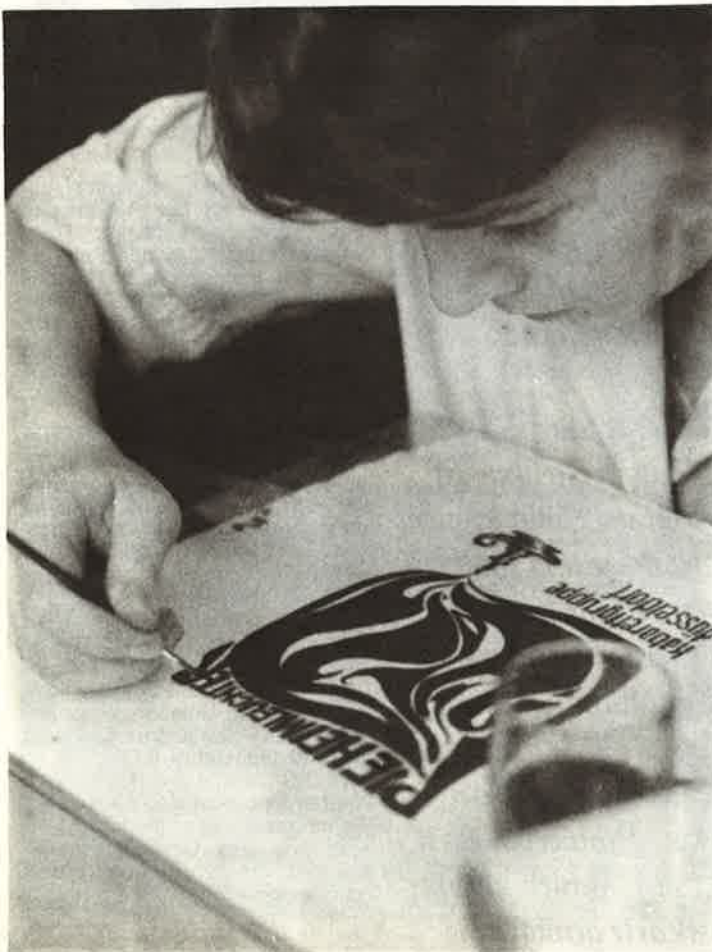


Bild 3: Die zweite Möglichkeit der Vorlagenherstellung: Man schreibt den gewünschten Text mit einer Abdeckfarbe direkt auf die Glasplatte. Der weitere Vorgang: siehe oben. Die Belichtungszeit richtet sich nach der Lichtstärke der installierten Leuchtröhren; man muß sie ausprobieren. Sie liegt etwa zwischen 15 und 30 Minuten. Danach wird das Sieb mit warmem Wasser behandelt (am besten in

der Badewanne unter der Brause): An den Stellen, die nicht vom Licht getroffen wurden — also an den Buchstaben — löst sich die Gelatineschicht, die Gaze wird frei und damit farbdurchlässig. Das Sieb wird wieder getrocknet und an den Kanten mit Tesakrepp abgeklebt, damit die Farbe nicht zwischen Gaze und Holzrahmen ausweichen kann. Fehlerstellen ebenfalls mit Tesa abdecken.

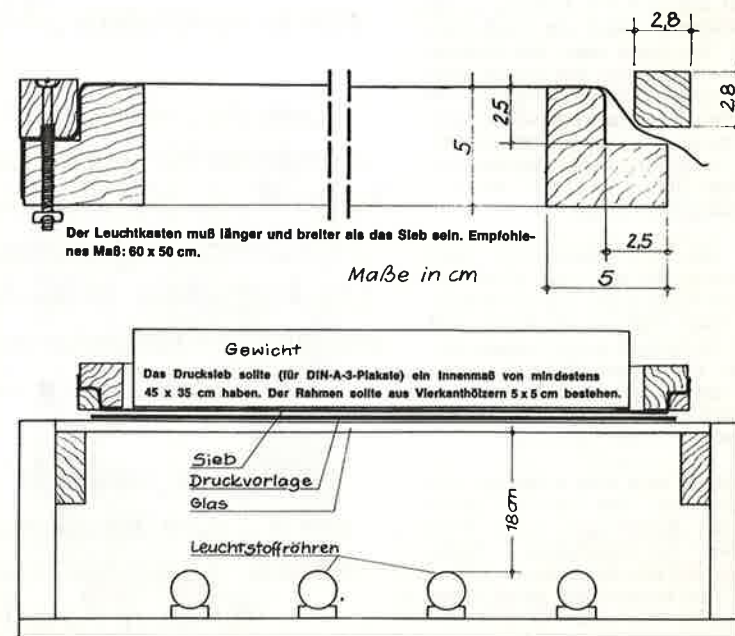


Bild 4: Man gibt nun eine Portion Farbe in das Sieb und legt es auf den zu bedruckenden Stapel Papier. Mit dem Gummirakel wird nun die Farbe mit gleichmäßiger Bewegung und mittlerem Druck über die zu druckenden Stellen gezogen.



Bild 5: Das Sieb hoch-, das Blatt darunter hervorheben: der nächste Druckvorgang kann beginnen.



Nach dem Drucken: Das Sieb muß sofort gereinigt werden, will man es mehr als einmal benutzen. Das Sieb wird der Reihe nach a) mit Terpentin von Farbe, b) mit Seifenpulver von Terpentin gesäubert. Danach Kaliumpermanganat auf das Sieb geben, gut verreiben, mit Wasser abspülen: Die Schicht auf der Gaze wird bräunlich und damit sichtbar. Jetzt Kaliummetabisulfid aufstreuen, verreiben, mit Wasser wieder abspülen. Ist die Gelatineschicht nach dieser ersten Behandlung noch nicht restlos entfernt, muß der Vorgang wiederholt werden.

Wer? Was? Wo?

Kosten der Druckanlage:

Holz für Sieb-Rahmen und Leuchtkasten: ca. 15,— DM
Buchbindergaze: ca. 20,— DM
Rakel: zwischen 10,— und 25,— DM
Leuchstoffröhren: 4 Stück ca. 20,— DM

Laufende Druckkosten:

Ein Satz Chemikalien Astrasol (Hersteller Fa. Klimsch & Co., Frankfurt a. M.), versehen mit einer genauen Gebrauchsanleitung: 20,— DM

Farbe (empfehlenswert: „Maraplak“, Hersteller: Marabu-Werke, Tamm/Württemberg); kg zwischen 6,— und 10,— DM
Papier: Hier richtet sich der Preis nach der Art des Papiers. Grundsätzlich kann alles bedruckt werden, z. B. Packpapier, Seidenpapier, aber auch Stoff.
100 Plakate DIN A 3 kosten in der Herstellung ca. 17,— bis 20,— DM.

Da heute fast nur noch von „Außenseitern“ Siebdruck fabriziert wird, erhält man das Zubehör nicht in jedem Geschäft. Entsprechende Firmen lassen sich jedoch im Branchenverzeichnis des Telefonbuches finden; Stichwort: „Siebdruckerei-Bedarf“. Eine Spezialfirma in Düsseldorf kann genannt werden (sie beliefert auch nach außerhalb): Fa. Eugen Koch, Düsseldorf, Saliestraße 6.

PLAMBECK & CO.

BUCHDRUCKEREI

NEUMÜNSTER / HOLSTEIN

KUHBERG 24
FERNRUF: (04321) 27 58 und 67 48

Geschäftsdrucksachen
Werbedrucksachen
Zeitschriften
Kataloge
Zeitungen
Werke

für Industrie, Handel, Verkehr, Behörden,
Verlage, Vereine und Verbände

Die Natur im Weltbild der Wissenschaft

WALTER
HOLLITSCHER

Bereits die dritte Auflage — bedingt durch den stürmischen Fortschritt der Wissenschaft und den Fortgang der philosophischen Diskussion sowie durch das stets größer werdende Verständnis und Interesse der Öffentlichkeit an den Grundlagenproblemen von Natur und Gesellschaft.

Der gegenwärtige Stand der Naturforschung wird mit Hilfe der dialektisch-materialistischen Philosophie kritisch dargelegt.

Die fünf Hauptabschnitte behandeln:

- 1 Naturwissenschaft, Naturphilosophie, Naturdialektik;
- 2 Die bewegte Materie;
- 3 Probleme der kosmischen Entwicklung;
- 4 Probleme der biologischen Entwicklung;
- 5 Probleme der Menschwerdung.

494 Seiten, 87 Abbildungen, 16 Bildtafeln, Namens- und Sachregister, Quellennachweis, Leinenband mit Schutzumschlag.

DM 27,50 / S 180,—

Zu beziehen über jede gute Buchhandlung oder über GLOBUS BUCHVERTRIEB Wien 1, Salzgies 16



Globus Verlag Wien

Bücher zu heißen Themen

Georg Polkeit
Die sogenannte DDR
Zahlen, Daten, Realitäten
Eine Landeskunde über den anderen Teil Deutschlands
328 Seiten DM 13,70

Helmut Rödl
Vietnam
Ursachen, Hintergründe, Perspektiven
76 Seiten mit zahlr. Abbildungen
DM 1,50

Für Freunde anspruchsvoller Bildbände
Leningrad – Stadt die den Tod bezwang
450 seltene Dokumentar-Fotos aus sowjetischen Archiven
Leinen, Großformat, 276 Seiten.
DM 24,80

Zum Festival 1968 in Sofia:
Rückblicke auf die Weltjugendfestspiele in Moskau und Wien

Leo Weismantel
Tagebuch einer skandalösen Reise
300 Seiten mit zahlr. Abbildungen
DM 3,—

Dabei in Moskau und Wien
Ein Bildband.
154 Seiten kart mit Schutzumschl.
DM 4,—
Beide Bände zusammen DM 5,—



Weltkreis-Verlags GMBH
6104 Jugenheim/Bergstr.
Alsbacher Straße 65

BESTELLZETTEL

Polkeit, Die sogenannte DDR DM 13,70
Schröder, Völkerrechtliche Probleme DM 1,50
Rödl, Vietnam DM 1,50
Dabei in Moskau und Wien DM 4,—
Weismantel, Tagebuch einer skandl. Reise DM 3,—
Leningrad — Stadt, die den Tod bezwang DM 24,80

Name:

Wohnort:

Straße:

(A 11)

(Unterschrift)

KNOBEL KELLER

Das moderne Kreuzwort-Rätsel

WOHN- RAUM IM SCHIFF	BREIT- KREMPF- HUT	USA- STAAT	CHEMISCHES ELEMENT	ENGL.: GRAF	ABK.: TUNNE	AUSWAN- DERUNG
WOHL- GERUCH					FLUSS IN ENGLAND	
AUGEN- DECKEL			FRANZ.: KÖNIG SCHALL			
ABK.: AUF ZEIT		GESCH.:				
STADT AM RHEIN				VORSILBE „ZURÜCK“		
RADON- ZEICHEN			LAT.: FLÄCHE PFLANZE			
FRÜHERE GOLD- MÜNZE IN USA		TITAN- ZEICHEN			NORD. GOTTHEIT	
GRIECH. BUCH- STABE				FAUL- TIER		
GE- FAHREN			HANDELS BRAUCH			

Kapsel-Rätsel

1		I		2			T
3				4			A
5	U			6			R
7	E			8			T
9		D		10		E	
11	R			12		I	
13	O			14		A	

Es sind waagrecht fünfbuchstabile Wörter von nachstehender Bedeutung einzutragen; einige Buchstaben sind bereits eingetragen. Von dem inneren abgegrenzten Teil der Figur muß man dann einen Spruch ablesen können.

1. Brustdrüse des Kalbes, 2. Spiel mit der Liebe, 3. Leihgut im Mittelalter, 4. Kurort an der französischen Riviera, 5. große Kraft, 6. größter Nebenfluß der Weser, 7. italienischer Opernkomponist, 8. obrigkeitlicher Erlaß, 9. Tuch aus grober Wolle, 10. Insel vor der pommerschen Küste (ü = 1 Buchstabe), 11. schwarzer Festrock, 12. König von Sardinien, 13. Stadt in Belgien, 14. altrömische Münze.

Auflösungen:

Auflösung „Das moderne Kreuzwort-Rätsel“:
Wohlfach: Kojete, Aroma, lid, rot, a. Z., klug, Bonn, Rn, oreo, Eogle, Ai, Eta, Uso, Risiken.
Senkrecht: Kalabreser, Arizona, Ti, Jod, Gras, Knoll, Forl, re, t, Ouse, Ase, Emigration.
Auflösung „Kapsel-Rätsel“:
1. Bries, 2. Flirt, 3. Lehen, 4. Nizza, 5. Wucht, 6. Aller, 7. Verd!, 8. Edikt, 9. Loden, 10. Rügen, 11. Frack, 12. Enzio, 13. Löwen, 14. Denar.
Es fliehen nicht alle, die den Rücken wenden.

Es lohnt sich.
Denn für jeden neugeworbenen Leser erhalten Sie interessante Werbeprämien.
Oder Sie lassen Ihre Werbungen gutschreiben – weil Sie noch weitere Leser für eine größere Prämie gewinnen wollen.

Jeder wirbt einen

Sie erhalten
für 1 Abonnenten:
ein Vietnam-Taschenbuch
oder

eine Single-Schallplatte;
für 3 Abonnenten:
ein Buch
oder

ein großformatiges Foto
von den Beatles;
für 5 Abonnenten:
einen OM-Pullover
oder

einen Mini-Transistor;
für 10 Abonnenten:
eine Handtasche
oder

eine Kollegmappe;
für 15 Abonnenten:
einen Plattenspieler;
für 20 Abonnenten:
einen Fotoapparat
„Polaroid Swinger“.

Machen Sie mit!
(Übrigens: Auch im Urlaub läßt sich werben.)

Bestellschein:

Weltkreisverlags-GmbH.,
6000 Frankfurt/Main,
Robert-Mayer-Straße 50

Name:

Vorname:

Beruf:

Unterschrift:

Ich bestelle für 1 Jahr bis
auf Widerruf e l a n —
Magazin für junge Leute, zum
Abo-Vorzugspreis von DM 10,—,
zuzüglich Zustellgebühr:

Alter:

Wohnort:

Straße/Nr.:

BALAR



Melodia / eurodisc entsandte vor etlichen Monaten ein Arbeitsteam in die Sowjetunion. Ausgerüstet mit modernsten technischen Apparaturen war der Eurodisc-Expedition die Aufgabe gestellt, russische Volkslieder an Ort und Stelle mit sowjetischen Künstlern aufzunehmen.

Die Ergebnisse dieser Reise liegen nunmehr mit elf LP's vor. Jede mit ca. 10 bis 16 Titeln. Man kann sich auf Grund dieser Zahlen vorstellen, welch großer Volkskunstschatz hier ausgehoben wurde. Nimmt man es von der Aufnahmequalität — es gibt in der UdSSR kaum bessere Aufnahmen. Hier die einzelnen Platten mit Originalaufnahmen aus der UdSSR:

- ✿ Russische Volkslieder mit dem Gesangs- und Tanzensemble der Sowjetischen Armee, Leitung: Boris Alexandrow (73.581 IU).
- ✿ Russische Volkslieder mit dem Staatlich-Akademisch-Russischen Chor der UdSSR, Leitung: Alexander Swetschnikow (74.105 IU).
- ✿ Der Pjatnitsky-Chor singt russische Volkslieder, Leitung: Valentin Levaschow und P. Kasmin (74.907).
- ✿ Russische Volkschöre (Woronesh-, Omsk-, Wolga-, Ural-Volkschor, Nördl. und Sibirischer Volkschor). (74.971 IU)

- ✿ Arthur Eisen singt russische Volkslieder (74.497 IU).
- ✿ Alexander Wedernikow singt russische Volkslieder (74.905 IU).
- ✿ Iwan Petrow singt russische Lieder (73.595 IU).
- ✿ Ludmilla Sykina singt russische Lieder (74.909 IU).
- ✿ Russische Volksmusik mit dem Russischen Volksmusik-Ensemble (74.617 IU).
- ✿ Russische Balalaika-Musik mit dem Russischen Volksmusik-Ensemble (74.619 IU).
- ✿ Russische Zigeunerlieder (73.635).



CFP-Anzeiger

Chansons — Folklore — Protestsongs: Der C-F-P-Anzeiger. Unter dieser Rubrik empfiehlt e l a n ständig interessante Schallplatten für eure Discothek.

The Magic of Makeba. RCA-Victor LSP-3512, DM 18,—. (New and Wider Horizons of a Very Great Singer)

Bob Dylan Vol. 1. CBS S 62.739, DM 18,—.

Väterchen Franz. Polydor 237.829, DM 18,—. Songs und Balladen von Franz Josef Degenhardt.

Fröhlich ißt du Wiener Schnitzel. Pläne Verlag 4 Düsseldorf, Kruppstraße 18, S 22301, DM 18,—. Chansons von Dieter Süverkrüp.

Chansons. Philips/Deutscher Schallplattenclub (Büchergilde Gutenberg), H 627, DM 16,50. Mit Juliette Gréco und Georges Brassens. Büchergilde Gutenberg, 6 Frankfurt/M. 16, Postfach 16.220, Preis nur für Mitglieder.

Einen Querschnitt durch das gesamte Programm gibt's nunmehr auf einer LP (75.575 XU). Unwahrscheinlich geringer Einführungspreis: 10 Mark! Das lohnt sich! Wer jedoch über weitere Mittel verfügt, der sollte sich diese ausgezeichnete Serie mit den Originalaufnahmen aus der UdSSR anhören und LP's auswählen.

Die Eurodisc-Expedition hat sich gelohnt. Dieses Folklore-Programm ist einzigartig. Bei uns gibt es keine besseren Aufnahmen.

Platten Plauderei

Das weltberühmte Lustspiel „Charley's Tante“ von Brandon Thomas feiert nun als Musical Triumphe. Robert Gilbert und Max Colpet (Texte), Joe Dixie (Musikalische Leitung u. Arrangements) und Ralph Maria Siegel (Musik) — allesamt Männer, die vom Musical-Geschäft etwas verstehen. Electrola (SME 74.251, DM 18,—) bringt Ausschnitte aus der Uraufführung vom 9. März 1967 im Deutschen Theater zu München. Mit von der Partie: Nina Westen, Monika Grimm, Paul Kuhn, Ralf Paulsen und der alle überragende Hauptdarsteller Hans Clarin. Ein Leckerbissen für den Musicalfreund.

„Ta-Ta-Ta-Ta“ mit Michel Polnareff ist auf dieser EP zu hören (AZ EP 1.089, DM 8,—). Weitere Songs: „Rosee d'amour“, „Le pauvre Guitariste“ und „Complainte a Michael“. Eine schicke Scheibe des französischen Schlagerstars. Empfehlenswert!

Discjockey „Mac“ (Horst Müller) aus dem Club Manhattan in Gelsenkirchen ist von dieser Platte begeistert: „At the hop!“ und „Afro-Asian“ von The Manchester Mob (Odeon O 23.458, DM 4,75). Flotte Sachen, die nicht nur „Mac“ gefallen.

Wochenlang führte Pascal Danel mit „Kilimandjaro“ die französischen Hitparaden an. Diese Single ist so gut, daß man sie immer wieder auf den Plattenteller legen wird. Rückseite: „Jeanne“ (AZ HT 300.079, DM 4,75).

The Monkees! Wieder in den Hitparaden der ganzen Welt vertreten mit dem Super-Hit „A little bit me, a little bit you“ (RCA 66-1.004, DM 4,75).

Die Spatzen pfeifen es schon von den Dächern: „I was Kaiser Bill's Batman“. In allen Hitparaden. Whistling Jack Smith (Deram DM 112, DM 4,75).

Manuela's „Lord Leicester (sprich Lester) aus Manchester“ wieder einmal ein Knüller. Rückseite: „Eine Insel für uns zwei“ (Telefunken U 55.966, DM 4,75).

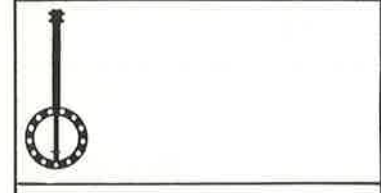


SONG MAGAZIN

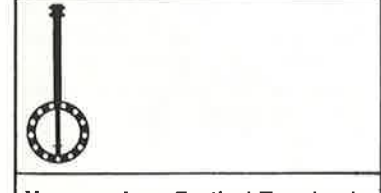


Vorweg

Neue Clubs: Hier wieder einige Adressen von Folksong-Clubs. City-Club, Essen; Folk-Club, Bachstraße, Hamburg-Wandsbeck (alle 14 Tage offenes Forum); Folklore-Club im Haus La Boheme, Hannover, Mehlstraße; Danny's Pan Club, Hamburg, Am Berliner Tor.



Lieder aus Vietnam: Eine EP mit Originalaufnahmen, u. a. der offiziellen Hymne der Nationalen Befreiungsfront FNL, ist erschienen bei: Weltkreisverlag, 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Str. 50.



Vorzumerken: Festival-Termine in Großbritannien: Das „Keele Festival“ 7.—9. Juli; das Cambridge Folk Festival 29.—30. Juli.



Mein Plattentipp: Ein neuer deutscher Chanson-Stern ist aufgegangen. Zu den Süverkrüp, Degenhardt und Biermann hat sich Walter Mossmann gesellt, großartig begleitet von Michel Werner (Da Camera-Song SM 95004, „Achterbahn“)



Fasia Jansen: Die deutsche Protestsängerin Nummer 1 hat ihre erste eigene Single mit drei Songs herausgebracht. Am besten, weil am aktuellsten ihr Song „Mein Mann war Kumpel“. (Pläne, Düsseldorf, Kruppstraße 18)



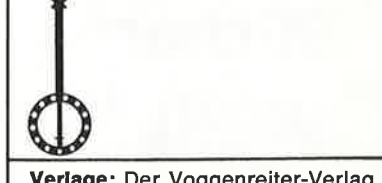
Glossiert: Aus der „Fälscherwerkstatt der Volkskunde“. Was schon kaum jemand mehr vermutet hatte, ist nun belegt. Was wir so von der Schule an als Volkskunst, Volksgut und Volkslied serviert bekommen, hat mit dem allen herzlich wenig zu tun. Ein Franz Magnus Böhme — begnadeter Folklore-Sammler — schwärmte vom „Wunderbrunnen der Volkspoesie“. Ein Peter Rühmkorf entdeckte in diesem Wunderbrunnen Verse, die keiner kannte oder kennen wollte. Ungehorsame zotige Kinderverse, ungefähliche Schlagerparodien oder unbotmäßige Respektverletzer. — Es gibt also so etwas wie „echtes“ Volksgut, „echtes“ Volkslied.

Nur — den früheren Sammlern war es „schmutzig“, zu böse. Und doch — so wertvoll Rühmkorfs Material ist, das er nun in seinem Buch „Über das Volksvermögen“ (Rowohlt, Hamburg) zusammengetragen hat, ein wenig verliert auch er sich in seine eigene Wunderwelt. Er denkt nicht daran, daß Unzufriedenheit Aktion provoziert, er bemerkt nicht, daß es heute mit Protest- und Folksongs wesentliche Neuformungen gibt. Aber — das ist der Ärger mit Philologen: Die handgreifliche Gegenwart kommt ihnen selten in den Griff.



Folksong-Bücher aus den USA: Wer etwas über den Folksong wissen will, muß zu amerikanischen Büchern greifen. Hier eine Zusammenstellung wichtiger Bände: Zwei Standardwerke hat die Macmillan-Company (New York) herausgebracht, John A. und Alan Lomax, die bedeutendsten amerikanischen Folksong-Sammler haben 1) die „American Ballads“ & Folksongs“ und 2) „Cowboy Songs and other Frontier Ballads“ zusammengestellt. Jeweils mit viel Notenmaterial. Zusammen über 1000 Seiten traditioneller Texte.

Neueren Datums sind die Publikationen des „sing out“ — Verlages Oak Publications (701 Seventh Ave, New York, N. Y. 10036). Guy und Candie Carawan haben die „Songs of the Southern Freedom Movement“ unter dem Motto „We shall overcome“ mit Noten und Fotos veröffentlicht. Protestsänger Tom Paxton brachte sein eigenes Liederbuch heraus: Ramblin Boy and other songs“. Die „Student Peace Union“ sammelte die „Songs for Peace (Einleitung Pete Seeger). Der Neuaufbruch des USA-Protestsongs war mit dem Magazin „Broadside“ verbunden. Die wichtigsten Lieder sind bei Oak als Buch erschienen. —



Verlage: Der Voggenreiter-Verlag will Folklore-Platten auf den Markt bringen. Im Voggenreiter-Verlag erscheint unter anderem das Bundeswehr-Liederbuch. Im Damokles-Verlag, dem deutschen Chanson-Verlag, erscheinen im Herbst zwei wichtige Bücher: Felix Schmidt schreibt das „Chanson-Buch“, Rolf-Ulrich Kaiser das „Song-Buch“.



Autoren von heute

CHRISTIAN GEISSLER

Ärger machen wird das neue Buch von Christian Geissler: „Ende der Anfrage“. (Rütten & Loening Verlag, 222 S., DM 16,80.)

Geissler zieht Bilanz. „Anfrage“, so hieß sein erstes Buch. Und der Titel des neuen könnte zu dem Schluß verleiten, der engagierte Schriftsteller resigniere. Irrtum!

Dazu sagt Christian Geissler selbst: „Ich halte das, was in unserer Gesellschaft an Mißständen aufkommt und sich verfestigt und was soviel Ähnlichkeit hat mit dem, was wir schon mal erlebt haben, für eine Folge der bei uns herrschenden politischen, d. h. ökonomischen Verhältnisse.“

Man kann auf alten Fundamenten kein neues Haus bauen. Das ist das „Ende der Anfrage“.

Und er sieht dieses Ende als „Ausgangspunkt für die Herstellung von Antworten“.

Dieser Band enthält neben zeitkritischen Erzählungen, Fernseh-

Stücken und -Reportagen einige der wichtigsten politischen Reden des Autors. Und es bringt Texte, die dem Rotstift der Zensoren bisher zum Opfer fielen.

In der Bundesrepublik veröffentlichen bisher nur die „werkhefte“ — die Zeitschrift, in der Geissler nach Erscheinen der „Anfrage“ immer seine Meinung publizieren konnte — sein letztes Buch. Ein Buch, das man lesen muß und mit dem man arbeiten kann.

ZUR PERSON: Christian Geissler, 1928 in Hamburg geboren, lebt in der Hansestadt als freier Schriftsteller. Er zählt zu den engagier-

ten Schriftstellern der Bundesrepublik. Er scheut nicht den „Markt“, um für richtige Einsichten zu werben; zu finden ist er bei der Notstandsopposition und bei den Ostermarschierern. Geissler ist Mitherausgeber der Literaturzeitschrift „Kürbiskern“.

ZUM WERK: 1960 erschien sein erster Roman „Die Anfrage“, es folgten „Das Dritte Reich“ (Anthologie) 1961, „Schlachttvieh“ (Fernsehstück) 1963, „Kalte Zeiten“ (Erzählung) 1965.

ZU ERREICHEN ist Christian Geissler: 2 Hamburg 20, Husumer Straße 21.

Steckbrief

KARL JASPERS: „ANTWORT — Zur Kritik meiner Schrift „Wohin treibt die Bundesrepublik?““. Das Frage-Buch Jaspers war ein Paukenschlag und trieb die regierungsfrommen Kritiker zu Paaren auf die Barrikaden, hatte sich doch Jaspers damit vom Haus- und Hofphilosophen der Bundesregierung zu einem ihrer schärfsten Ankläger entwickelt. In seiner Antwort geht der Autor detailliert auf die Argumente seiner Kritiker ein: was vorher mit der Schrotflinte beschossen schien, wird jetzt gezielt unter Feuer genommen. Jaspers will mit diesem Buch nicht etwa die Diskussion über die Probleme der Bundesrepublik (Erziehung, Wiedervereinigung, Notstandsgesetze, NPD u. a.) abschließen, sondern gerade angesichts der Gefahren der Großen Koalition weitergeführt wissen. (Piper Verlag, München, 10,80 DM.)



JAROSLAV HASEK: „DIE BEICHTE DES HOCHVERRÄTERS oder DAS GEHEIMNIS DER BASTEI AUF DEM LAURENZBERG“. Einundfünfzig Kurzgeschichten, das sind bei Hasek 51 glänzende politische Satiren, 51faches Lächerlichmachen der „hochwohlloblichen Obrigkeit“. Die österreich-ungarische Monarchie, die er in Prag erlebte, ist Zielscheibe seines Spottes, das Volk sein Mund. Wie schon im „Braven Soldat Schweyk“ stellt er den einfachen „Mann auf der Straße“ den Widersinnigkeiten der feudalen Bürokratie gegenüber; der Erfolg ist voraussehbar: der Widersinn wird erkannt. Und wer glaubt, Haseks Geschichten seien nicht mehr aktuell, irrt; auch für unsere Beamten gilt noch der Grundsatz: Was nicht erlaubt ist, muß verboten sein! (Herbig)

RAINER FABIAN: „IDOLE UNSERER ZEIT“. Ohne „Image“ kein Verkaufserfolg, für Waren ebenso, wie für politische Meinungen — das ist die Situation unserer Gesellschaft. Fabian nimmt das Image auseinander, beleuchtet, wie und zu welchem Zweck es gemacht wird. „Die Verdrängung der Wirklichkeit durch das Image“ heißt ein Abschnitt seines Buches. Weitere Reportagen sind der Machart und der Wirkung der Idole, sowie der Funktion des Prestige gewidmet. „Die Erfindung des Teenagers“ zum Zwecke höherer Verkaufsergebnisse — Teenager als Käufermasse — wird ebenso unter die Lupe genommen, wie die Konstruktion des Übermenschen James Bond. (Taschenbuch, Herder-Bücherei, Bd. 280, DM 2,80.)

Bücher



EINEN COCKTAIL GUTER LAUNE verabreicht Fritz Wolf mit seinem neuen Karikaturenband. Ein köstlicher Spaß, der sich wohltuend von jeder Möchtegern-Komik abhebt.

(LIEBEN SIE PARTIES? von Fritz Wolf, Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach, 7,80 DM)

POLNISCHE PROSA UNSERER TAGE bietet der Hanser-Verlag in einem repräsentativen Querschnitt. Autoren u. a.: Jerzy Andrzejewski, Marek Hlasko. **(POLNISCHE PROSA, Hanser Verlag, 428 Seiten, Broschur 14,90 DM, Leinen DM 29,80)**

WENN DER LIEBLING IM HAUS ein Hund ist, sollte man sich auch mit dem Seelenleben des Vierbeiners beschäftigen. Das vorliegende Buch erteilt mit vielen netten Zeichnungen eine Nachhelfelektion.

(VOM UMGANG MIT NEUROTISCHEN HUNDEN von Stephen Baker, Mosaik Verlag, Hamburg, DM 8,50)

ROTER SCHNEE, der Erfolgsroman von Günter Hofé, ist ein Buch, dessen Handlung mitreißend ist. Vor dem Hintergrund der entscheidenden Schlachten an der Ostfront 1943/44 schildert Hofé das Schicksal von Menschen unterschiedlicher Herkunft und verschiedener politischer Standpunkte: Offiziere und Soldaten, Hitlerfans und Mitläufer, Widerstandskämpfer. — Ein interessantes Buch, lesenswert besonders für Jugendliche.

(ROTER SCHNEE von Günter Hofé, Röderberg Verlag Frankfurt/M., 556 Seiten)

DER JUGEND EIN DENKMAL will Kurt Schölzke mit seinem Buch „Das Frühlicht erlosch“ setzen. Es behandelt die Erlebnisse der Landarbeiterjugend zwischen den beiden Weltkriegen.

(DAS FRÜHLICHT ERLOSCH von Kurt Schölzke, erschienen im Selbstverlag, 522 Bladersbach, DM 4,—)

ALLE PERSONEN dieses Buches garantiert erlösen zu haben, behauptet der Autor vorweg. Alexander Spoerl's „andere Leute“ (von 45 bis heute) sind dennoch mitten unter uns. Es ist eine Geschichte mit Pferdefuß, ein „Vergnügen mit Widerhaken“. Spoerl zu lesen, macht immer wieder Spaß.

(DIE ANDEREN LEUTE von Alexander Spoerl, Droste Verlag Düsseldorf, 280 Seiten, DM 16,80)

DEGENHARDT-TEXTE enthält das sehr schön aufgemachte Büchlein, das Eduard Prüssen mit Linolschnitten bereicherte. Die hier veröffentlichten 42 Balladen, Chansons, Grotesken und Lieder unterschiedlicher Qualität und Aussage erschienen größtenteils schon auf Schallplatten.

(SPIEL NICHT MIT DEN SCHMUDELKINDERN von Franz Josef Degenhardt, Hoffmann und Campe Verlag Hamburg, 112 Seiten, DM 12,80)

Bade mode

Modetips für heiße Tage gibt elan auf dieser und der nächsten Seite. Badeanzüge aus Baumwolle,



Frottée und Nylon-Bikinis. Und auch in diesem Jahr besonders schick: Strandanzüge und -kleider.





ERSCHRÖCKLICHE MORITAT VOM

KRYPTO KOMMUNIST

Text und Zeichnungen: Dieter Süverkrüp

Wenn die Sonne bezeichnenderweise im Osten
und rot hinter Wolken aufgeht,
das ist dann die Zeit, da er flach wie ein Tiger
aus härenem Bette aufsteht.
Er wäscht sich nur ungern und blickt in den Spiegel
mit seinem Mongolengesicht,
er putzt sich die Zähne mit Branntwein und trinkt einen
Wodka — mehr frühstückt er nicht.

Dann zieht der Kommunist die Unterwanderstiefel an
und dann geht er an sein illegales Untertagwerk ran.
Huhu, huhu ... !

Und dann fletscht er die Zähne, die Hand hält er vor, denn
das darf ja kein Mensch niemals sehn.
Um neun Uhr zehn frißt er das erste Kind, blauäugig,
blond, aus dem Kindergarteehn.
Um Elf brennt die Kirche, es drängen sich hilfsbereit
Feuerwehr, Bürger und Christ.
Derweil diskutiert er mit Schwester Theres', bis
die auch für den Weltfrieden ist. —

Der Kommunist ist so geschickt, dagegen kann man nicht!
Und zu Mittag schreibt er gar noch ein politisches Gedicht.
Huhu huhu ... !



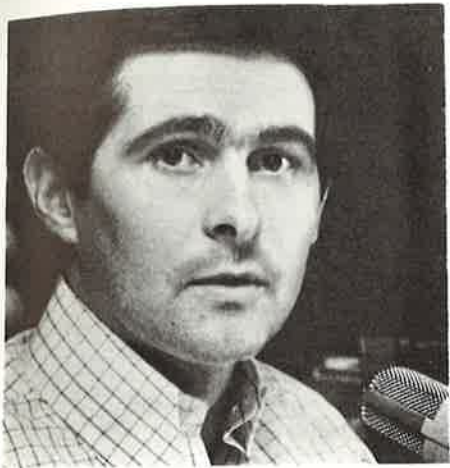
Er verstellt sich, spricht rheinisch statt sächsisch und infiltriert meuchlings und nur hinterrücks. Und wenn du bis heute verschont bliebst, ist das eine Frage persönlichen Glücks. Am Nachmittag platzt eine Bombe in Bonn, aber da hat er sich geirrt!! Weil, wenn einer nur an K Z 's mitentworfen hat, daraus kein Staatseklat wird. Und wer ein Kommunist ist, kriegt man niemals richtig raus, so ein Kryptokommunist sieht immer agitproper aus. Huhu, huhu ...!

In stockdunkler Nacht noch will er die Verfassung vor unsrer Regierung beschützen,

wo doch diese neuen Gesetze den Herren im Kampf um die Macht so sehr nützen. Müd kommt er nach Hause, er küßt seine Frau und er spielt mit den Kindern Verstecken. Die Kinder sind auch durch und durch infiziert, denn sie kennen im Haus alle Ecken.

Dann hört er sich die Platte mit der H-Moll Messe an, weil er nicht einmal privat mehr völlig unverstellt sein kann.

Dann zieht der Kommunist die Unterwanderstiefel aus und dann ruht er sich von seinem schweren Untertagewerk aus. Huhu, huhu ...!



MEINE HITPARADE
VOM 18. MAI 1967:
HANNES ALBERT

Diesmal meldet sich Hannes Albert aus dem Dortmunder Ria's Saloon. Hier sein Steckbrief:

Im schönen Wien am 14. 10. 1941 geboren. 185 cm groß. Braune Augen, schwarzes Haar. Seine Laufbahn als Disk-Jockey begann 1962 in seiner Heimatstadt, führte ihn über Graz, Frankfurt, Freiburg, schließlich nach Dortmund. Hier lernte Hannes viele Stars und Bands kennen, mit denen er oft in seiner Discothek zusammenarbeitete.

So u. a. so klangvolle Namen wie Chris Howland, The Lords, The Rattles, Ulla Wiesner, Gerd Böttcher, Gus Backus, Billy Mo, Gerhard Wendland und nicht zuletzt Manuela, mit der er bald in der Fernsehsendung 4—3—2 als „Lord Leicester“ zu sehen sein wird.

Auch beim Film wirkte Hannes schon mit, der in Wien eine Hotelfachschule absolvierte, bevor er zur Schauspielschule wechselte und später Disk-Jockey wurde.

„Hoffentlich gefällt Euch meine Hitparade, und falls Sie mich mal besuchen sollten, vergessen Sie meine Parole nicht: Sie wünschen — ich spiele Ihre Lieblingsmelodie! Tschüß bis demnächst in Ria's Saloon, Dortmund, Geschwister-Scholl-Straße.

Euer Hannes Albert “

ENGLAND

- 1. Puppet on a string Sandie Shaw (Pye)
- 2. Somethin' stupid Nancy & Frank Sinatra (Reprise)
- 3. Dedicated to the One I love Mama's and Papa's (RCA)
- 4. Silence is golden The Tremeloes (CBS)
- 5. The boat that I row Lulu (Columbia)
- 6. Pictures of Lily The Who (Polydor)
- 7. Funny familiar forgotten feelings Tom Jones (Decca)
- 8. Purple haze Jimi Hendrix (Polydor)
- 9. A little bit me — a little bit you The Monkees (RCA)
- 10. Ha! Ha! said the clown Manfred Mann (Fontana)

HITPARADE BARO METER

Ha! Ha! Said the clown	1	Manfred Mann
Somethin' stupid	2	Nancy & Frank Sinatra
Release me	3	Engelbert Humperdinck
Der Zug nach Sunny Hill	4	Peter Rubin
Puppet on a string	5	Sandie Shaw
Ta-Ta-Ta-Ta	6	Michel Polnareff
Lord Leicester	7	Manuela
Ruby Tuesday	8	The Rolling Stones
Sitting in a ring	9	Eboney Keyes
The Happening	10	The Supremes

I'm gonna buy me a dig HITVERDÄCHTIG! The Footplatters

USA

- 1. Somethin' stupid Nancy & Frank Sinatra (Reprise)
- 2. A little bit me, a little bit you The Monkees (RCA)
- 3. Sweet Soul Musik Arthur Conley (Atlantic)
- 4. The Happening The Supremes (Motown)
- 5. You got what it takes Dave Clark Five (Columbia)
- 6. Close your eyes Peaches & Herb
- 7. Bernadette Four Tops (Motown)
- 8. Don't you care The Buckinghamhs (CBS)
- 9. Western Union Five Americans (Vogue)
- 10. Happy together The Turtles (London)

FRANKREICH

- 1. C'est ma Chanson Petula Clark (Vogue)
- 2. La famille Sheila (Philips)
- 3. Hey Joe Johnny Hallyday (Philips)
- 4. Tout le Monde a besoin d'amour Claude Francois (Philips)
- 5. Inch'Allah Adamo (Electrola)
- 6. Ta-Ta-Ta-Ta Michel Polnareff (AZ)
- 7. 2' 35" de Bonheur Sylvie Vartan (RCA)
- 8. Ce soir ils vont s'aimer Mireille Mathieu (Barclay)
- 9. Le Telephon Nino Ferrer
- 10. Kilimandjaro Pascal Danel (Vogue)

Schoten
eines
Zwergschülers

Lübke bleibt Lübke

„Leider kommen viele Rekruten mit ganz verschwommenen Vorstellungen über ihre Pflichten gegenüber dem Staat in die Kasernen.“

(31. 12. 1964 in der Neujahrsansprache)



„Es ist daher zu bedauern, daß ... das Singen vaterländischer Lieder bei der jungen Generation vielfach als veraltet und überholt angesehen wird.“

(28. 4. 1965 in Kassel vor der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände)



„Ich bin erstaunt über das Niveau der Vorträge, die hier gehalten werden. Aber man ist ja auch nicht verwöhnt.“

(26. 4. 1965 in Berlin zur Eröffnung des 1. Lehrgangs des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik)



„Wir beobachten immer wieder in unserer Umgebung, daß junge Menschen hemmungslos dem materiellen Gewinn nachjagen und ihre Bequemlichkeit über alles stellen.“

(10. 5. 1965 in Frankfurt auf der Freisprechungsfeier für gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge)

Die Karikaturen sind mit freundlicher Genehmigung des Gustav Lübke Verlages, Bergisch-Gladbach, dem Buch „Sauerland bleibt Sauerland“ entnommen. Das Buch kostet DM 7,80.